

und raste also aus Unrast ungestillter Sehnsucht tollkühn zur Höh' waghalsigster Meisterschaft sich empor.

KAPITEL XIII

Wie Eisenbart mit einer Pistol den Schwindel erschießt und Flucht nach Dresden

»Holla, olle Trulle – steig 'runter vom Bock!«

»Hilf! Hilf! Ich kann nit! Schwindelt mir!«

»Ich knall dir die Peitsche übern Rücken – holla, holla, 'runter sag' ich, olle Trulle!«

»Doktor Eisenbart! Doktor Eisenbart! Helfen Euer Hochgelahrt mir Unglückseligen! Schwindelt mir so!«

»Hört nicht uff die Trulle, et geht nicht weiter mit der Magd! 'runter vom Bock! Holla! Holla!«

»Hilf, Doktor Eisenbart! Der Bauer hat mich mit Gewalt heut' morgen hoch auf 'n Bock gesetzt!«

»Holla, holla, 'runter Trulle! Woll'n sehn, wer Herr ist! Hopp, hopp – hui! klatsch dir mit 'm Peitschenstiel die Schwarte!«

Alle Zuschauer nehmen Partei für das Mädchen: »Sie kann doch nicht – sie ist doch krank! Hat den Schwindel im Kopf!«

Das Mädchen streckte beide Arme nach Eisenbart! »Bitt', Euer Gnaden Eisenbart!«

»*Tentare licet* – Probieren ist erlaubt, aber nimmer dir, Unhold im Schafsfell! Fort vom Wagen, Grobian! Siehst nit, wie die Hofmagd sich entsetzt –? Solche Kur steht allein mir an!«

Trompetengeschmetter.

Ausrufer: »Kommet all' herbei von Kram, Marktstand, von Buttersäul', von Schweins- und Kalbvieh, von Buchläden und Galanterie, aus Schenke und Kirch', und schauet geschwind, wie der Hochberühmt Eisenbart jetzo ein neu' Kur beginnt!«

»Teufi, geht mich der geckig bunte Windschläger an mit seiner Schaubuden? 'runter vom Bock, verrückte Trulle –!« schrie der Bauer erboster.

»Bei Jesu und allen Heiligen, hilf endlich, liebster Doktor Eisenbart!«

»*Sapristi! Maledetto! Santo porco! Corpo di bacco!* Du, Potage, du Seiltänzer, du Spinnenfresser, packt den Lümmel!«

Der Bauer wird von den Gehilfen Eisenbarts unter großem Gelächter der Zuschauer mit Stricken an den Medicamentenwagen gebunden.

Trompetengeschmetter! Trommelwirbel! Eisenbart tritt vor.

Zwei Ausrufer überschreien einander durch Sprachtrichter:

»Seht, Leut' von Zwickau, Ihn in seiner Wunder-Perücken, / der aller Weiber und Greise und Kinder Entzücken! / Alles und Jedes nimmt Er einzig aus seinem Kopf! / Holla, die Kur beginnt! Jeder Hahn verwundert sich noch im Topf!«

»*Silentium!* Wie heißest du denn – ? Forcht dich nit, mein Kind!«

Ängstliche Stimme hoch vom Bock des Bauernkarrens: »Mein Nam' ist Sibylla Bundschuh – alles geht mir rund im Kopf!«

Trompeten, Ausrufer:

»Sibylla Bundschuh heißt sie –!«

»*Silentium!* Litt deine Mutter an fallender Sucht, dein Vater an Zitterlein, dein Geschwister an Gebrest im Kopf?«

Leisere Stimme hoch vom Bock des Bauernkarrens:

»Mein Vater fiel einmal durch die Luken auf die Tennen . . . alles geht mir rund im Kopf!«

Trompeten, Ausrufer:

»Ihr Vater fiel durch ein' Luke in die Heugabel seiner Kinder und wurde elendlich, lebendiglich aufgespießet!«

»*Silentium:* bist du seit jener Stund' bänglich im Gemüt, Sibylla?«

Ganz leise Stimm hoch vom Bock des Bauernkarrens:

»Weiß nit . . . alles geht mir rund im Kopf!«

Trompeten, Ausrufer:

»Seit jener furchtbaren Stund' leidet sie an Gliederflattern, Brustschüttern, Augenzittern, Magendruck und Schwindel! Alles geht ihr rund im Leib!«

»*Silentium!* Nun saust dir der Kopf, daß du den Boden unter dir verlierest? Fuhrst gutgetrost zu Markt und plötzlich vermochtest du vom fahrenden Bock wie vom Kirchturm nimmer abzusteigen und kamst mit der Fuhre Runkelrüben auf dem Wagen wieder heim? Es liegt am *Sensus communis*, am Organ des Gemeinnsinns,

wo sämtliche Sinnesorgan' ihren Ursprung wurzeln. Ich werde dir das Gleichgewicht wiedergeben! Gehorchst du nit auf der Stell', muß ich dich erschießen mit dieser Pistol, denn sonst befällt dich morgen die Tollwut!«

Ein Seil wird vom Bock zum Medikamentenwagen gespannt. Der bunt berockte Seiltänzer kommt auf ihm kußwinkend Sibylla entgegen, die mit entsetzten Gebärden sich festklammert. Eisenbart hebt das Pistol und zielt auf sie. Zwei Trommeln rasseln wie zur Execution. Alle Haiducken von der Tribüne schrein: »Aufs Seil! Sibylla, aufs Seil! Rett' deine Seel'!«

Tatterig, vorsichtig, rechts und links von mitgehenden Gehilfen gestützt, macht Sibylla unter atemloser Spannung des verzaubert gaffenden Marktes drei, vier, fünf Wankeschritt aufs gestraffte Seil.

»Weiter!« kommandiert Eisenbart und schießt krachend das Pistol über Sibyllas Kopf haarscharf ab. Kräftiger rechts und links gestützt, erreicht die Schaudernde den Medikamentenwagen.

»Umkehren –!« kommandiert Eisenbart und schießt das Pistol wieder haarscharf über Sibyllas Kopf ab. Schweißgebadet wendet diese langsam um, und Fuß vor Fuß unter ungeheurem Applaus erreicht sie wieder den Bock, wo sie weinend mit den Händen vorm Gesicht niedersinkt.

»Spring jetzt allein 'rab, mein Liebling –!« tönt Eisenbarts schmeichelnde Stimme und er breitet ihr beide Arme entgegen. Sibylla zaudert und der ganze Markt nimmt jetzt offen Partei – gegen das Mädchen, jeder überzeugt, *dies* mindere Kunststück müsse sie leicht selbst vollbringen können! Eisenbarts Spielleute mit Fagott, Hupen, Hörnern, Sackpfeifen, Flauten und Zinken in Baß und Diskant ermuntern mit einer rasenden Weise: und in großem rauschendem Satz springt auf einmal Sibylla hoch vom Bock an Eisenbarts Brust! Der Bauer wird losgebunden und ein Haiduck in dreifarbig kariertem Narrengewand voller klingelnder Glöckchen führt ihn am Arm der Magd entgegen: »Das kostet dir zwei Taler, du Basilisk –!«

Der Bauer will nicht den Beutel ziehen; Jean Potage wendet sich an die Zuschauer: »Hoi, Leut – dem geht's wie dem geizig reichen Bauern, davon Abraham a Santa Clara verzählt: der träumt, als führte ihn der Teufel auf einen Acker, Gold zu graben! Indem er so grabt und glaubt viel gefunden, da flüstert der Teufel: »Nun bezeichnet den Ort, daß Ihr allein ihn mögt wiederfinden, denn Ihr

kriegt ohne Schubkarr' das Gold nicht heim!« Da fragt der Bauer, was für'n Zeichen er machen soll? Sprach der Teufel: »Mache dein Gemachs, mach' caca, denn auf solche Weis' wird hier keiner Geld riechen und nur dir bleibt der Ort bekannt!« Selbiges tat der Bauer im gülden Traumbild und befand, daß er einen ziemlichen Schatz . . . in sein Bett gelegt! Hei, liebe Leut', solch' schissiger Geizhals ist auch der da –!«

Da huben die trampelnden Bauern ihn auf die Schulter, daß er allen recht sichtbar würd' und der Verspottete rückte mit der Katze aus dem Sack und ponierte obendrein zwei Runden böhmisch Rotbier. Eisenbart zwinkte Amaranthen zu: »Dies war das schreckliche Phänomen des Platzschwindels! Ja, lern' die Krankheit immer besser, immer toller kommandieren – fraget sich nur, wo und wie sie aufs Kommando hör'n – mit Vergunst: das ist die Kunst, Madame!«

Während so draußen Praxis und Geschäft in Hochbetrieb fluteten, der Apotheker giftgrün hinter den Fenstern der leeren Pharmacia schnaubte und die Medicini vor die Stadttore hinausspazierten, als seien sie zu auswärtigen Patienten geeilt – meist blieben an Eisenbarts Tagen die Sprechzimmer ganz geschlossen und jedem Verirrten, der doch die Glocke zog oder am Türklopfer rasselte, bedeutete die Doktorin mit Spitzmaus-Gesicht durchs Lugloch: »Leider nicht zu Haus, mein Mann soeben dringend fortgerufen!« – während also der Glücksbeutel Eisenbarts von Dukaten und Neidern klingelte, die Menge von Minute zu Minute schwoll, da fuhr hinterm Vorhang ihres Wohnwagens mitten auf dem Markt (als Andreas sich eben ein Geneverchen gönnen wollte) die Eisenbartsche auf den Wundermann los.

»Jetzt bin's satt! Hör' nur, wie das Pöbel tobt! Weiß nimmer vor Kopfweh aus und ein! Schamt's dich gar nit? Heut' ist Schluß, heut' platzt die Ratz'! Oh, dieser Roßkäfer, dieser Reißaus, diese Leck – feige –«

»Beruhige dich, Rosinchen –« suchte Eisenbart zu trösten – »hast wieder zu viel Wein gebichelt? Man lauscht ja an allen Wänden hier! Durch alle Ritzen schauen Augen 'rein! Ich hab kein' Pfauschhaft mit Amaranthe –«

»Mit der Concubine –!« rief die Eisenbartsche wütiger.

»Mit Amaranthe –« dämpfte Eisenbart.

»Siehst, Jungfernnarr? Siehst, Buhlhub?« triumphierte die Eisen-

bartsche – »O wart' nur, dich krieg' ich jetzt kirr, dich kurier' *ich* heut' –!«

Und nun zog sie ein Brieflein hervor und las zum Entsetzen ihres Gemahls:

»Himmliche! Von Sehnsucht destilliert schmacht' ich nach Euren Korallinen Lippchens, dem güldgleißenden Haar, den weißen Händlein und Füßlein – o könnt' nur der große Eisenbart die kleine Mouche auf Eurem Kinn seyn! Ich send' Euch anbey durch den getreuen Baccalaureus eine Dose Haarpuder! O hütet Euch noch mehr vor Rosina! Stellt Euch deshalb gantz angegrault von mir, als wär' ich ein krätzig Ekel –

Euer ewig auf Knien adorierender Andreas.«

Nun war's heraus! Amaranthe muß't dies Brieflein verloren haben oder der Drach' hatt's mit seinen gelben Zähnen ihr heimlich aus dem Höslein gezogen! Sonst wuß't es nur der Baccalaureus – aber der war treu wie Gold! Leugnen half nicht mehr . . . und so tat der Seelenkenner, was Gott ihm als Bestes eingab und sprang mit gewaltigem Satz hinten aus dem Wagen davon. Da aber schnappte ihn Amaranthe am Zipfel: »Wohin? Zu neuen Fürstlichen Stell-dicheins? Warum meidet Ihr meine Liebschaft? Ihr werdet noch so maulbärhäutig, daß die kranken Leut' in allen Orten, wie der Gil Blas in Molière, bald auch von Euch sagen, sie dünkten sich am besten gerettet, sobald Ihr *nicht* mehr da wäret!«

»Nun schimpft Ihr auch noch, die gerade Ihr alle meine Maulhängigkeit in Schuld habt? – und Rosina weiß alles!«

Amaranthe, hochmütig: »Was pustet sie mich –? Ihr aber seid gänzlich verwandelt! Ja, früher sandtet Ihr auch Rosenwasser, Saffianschuh, Busenschleifchens, einen zierlichen Wippceu . . . jetzt nur noch Puder . . . Ihr liebt mich nimmermehr . . . Ihr seid ganz amusable . . .«

»Mich delectiert der ganze Spektakel nit mehr –« greinte Eisenbart – »wär ich nur wie der Doktor Thomas Dover Seeräuber worden, nur Seeräuber statt Pflasterkasten und Pflastertreter!«

Amaranthe lachte, daß ihr Reifrock schaukelte: »Ihr wäret just der richtige Seeräuber!«

»Ich hab' auch sonst kein Glück –« beharrte Eisenbart – »So'n simpler Barbier Mareshal ward Leibchirurg von Ludwig IX. und operiert in einer halben Stund' pro fünfundzwanzighundert Francs, pro Purgieren tausend Francs – aber wir haben in Deutschland nur

lauter Liliput-Potentäter! Ist ein Elend mit der Vielstaaterei! Kann kein groß Avancement machen bei uns – auch mir wird Deutschland zu eng, nit mal eine kleine Maitresserie darf ich mir halten – «

»Wer hindert Euch, etwa die Amaranthe – Monsieur? Die Lieb' oder Eh' – was hindert Euch wirklich?«

Eisenbart lächelte zärtlich und strich ihr den Arm: »Ich weiß, der Marodi-Wagen paßt auch Euch nit mehr!«

»Ja, ich sehn' mich nach zierlicher *Causerie*, wie der Salembien in Mainz sie kannte – nach artigen Complimenten, nach gebildeter Galanterie – wir beid' passen nimmermehr unter dies Bauern- und Fahrvolk – – ich fürchtet mich längst so allein bei den Lüsten und Lastern der Trupp', sonderlich vor der Trunkenheit, der Schrecken der Mühle steckt mir auch noch im Leib – laßt uns flüchten – nur fort von hier!«

»Wohin denn –?«

»An den Hof des Zaren!«

»Da ist's mir zu kalt!«

»Zum Großsultan nach Konstantinopel!«

»Da ist mir zu heiß!« (suchte Eisenbart taumelnd sich zu sammeln).

»Oho – Ihr Maulaffschlecker?« fuhr die Eisenbartsche auf einmal mit Eisenbarts goldgeknaufem Doktorstock dazwischen: »Soll ich Euch Gersten und Habern einbrocken? Du ausgepichte Professor-Hutzel – du Brennessel-Batzerin!«

Da rannten Eisenbart und Amaranthe blindlings wie Kinder Hand in Hand beide davon. Es gab keine andere Rettung mehr.

»Laßt uns fliehen an den Hof August des Starken!« keuchte Amaranthe im Laufen.

»Warum denn dorthin?« keuchte Eisenbart im Laufen.

»Eisenbart, Ihr seid konfus – nur der Dresdener Hof ist Groß-Versailles in Deutschland, voll Amour und Capricität! Da wimmelt's von Ambassadeuren aller Länder – da seid Ihr Buffo und Tabu zugleich!« rief Amaranthe verschnaufend. Eisenbart umhalste sie verschnaufend. Sie hielten unter dem vorspringenden Walm eines großen Hauses.

Und Amaranthe drückte Eisenbart in der Perücke wie einen großen schnurrenden Kater an sich: »Wie hat Euer Exterieur *horrible* gelitten – ach, so blaß und gezehrt sah ich Euch nie – die Perück' fliegt Euch noch vom Kopf – Ihr müßt in liebevolle Pflege

und ich kenn' ja all' Eure Leckereien, ich lern't' apart brutzeln, etlichemal delikater als Rosinen – wir kaufen Oderkrebse in Gelee, Schnepfen am Spießlein und traktieren uns auf den Hotelchambres und wir zwei wollen uns schon abouchiren nach Herzenslust – ich begleit' Euch als verkleideter Famulus, denn was wollt Ihr mehr Gehilfen, wenn einer genügt? Wer hätt' eine geschicktere Hand auch zu leiblichen Dingen denn ich, denn eine Frau? Ich zieh' Kniepumps an mit hohen weißen Strümpfen, eine seidene Corsettage unterm Sammetfrack und bin Euer Leib-Haiduck, wie mancher Kavalir mit seinem Fräulein, und so fahren wir zwei beisammen in kleiner Kaleschen, aber ein Viertelstündlein vor jeder Stadt kletter' ich flink auf den Bock und greif' als Postillon in die Zügel – das wäre feine Compagnie!«

»Signora, Signora –« kopfschüttelte Eisenbart noch immer schwankend und vom Sturm der Flucht überrascht – »Folgenach ist selten daheim und Ihr wollt stets mit Kopf und *cul* zugleich durch die Wand!«

»Ich will nur Eure Zukunft in amouröse Hand nehmen – Eure Titulatur ist noch zu gering – auch gemalt müßt Ihr werden wie alle großen Herrn – das gibt Gentleman-Art – Ihr traut Euren Talenten zu wenig – laßt mich nur handeln! Ihr seid prädestiniert zur Fortune!«

»*Ut aliquid fiat* –!« überschwärmte Eisenbart hingerissen mit Küssen die Capriciöse und umschlang und herzte das abenteuerliche Madämchen: »Ja, wenn der Mensch erst brandig wird, ist wenig mehr zu löschen – also los mit Glück! Aber die Straßen sind rauh und die Wälder weit, drum geht vorsichtig zurück und winkt doch dem Baccalaureus, der Gute soll mit von der Partie sein und soll gleich in meinem Wagen unterm Nachtstuhl den Beutel mit dreihundertfünfzig Gulden nehmen und hinterdrein kommen, aber Barbara muß zurückbleiben – ich spionier' derweil nach gutem Gefährt!«

Das Marktgedräng' schwoll, viele wurden voruntersucht und alles harrte des Meisters neuer Spannung. Aber während Spinnenfresser soeben, um die Ungeduld der Menge zu zügeln, eine neue Posse zum besten gab, unterm Echo aufdröhnenden Spektakels, floh Eisenbart mit Amaranthe und dem Baccalaureus in einer verdeckten Chaise eilig und unbemerkt über Chemnitz Richtung Dresden zur Stadt hinaus.

KAPITEL XIV

In die Metropole des Barock

Der Wirt zum ›Goldenen Lamm‹ fuhr fort: »Ja, Monsieur, Dresden wird die schönste Stadt der Welt, wie Leipzig bereits Klein-Paris heißt – geht nur die Schloßgass' hinunter und betrachtet die zierliche Brücke überm Strom, bewundert nur das Schloß an der Elb' und jenseits die blanken Kupferdächer vom neuen Palais des Grafen Flemming oder schaut's Reithaus mit den offenen Parks, jedes Bäumchen in Vogelform beschnitten, schnurgrad' die Taxushecken, Springbrunn' inmitten, die schwarzgelben Wimpel Dresdens und die schwarzgelbgrünen Farben Sachsens wehn schon allbereits hoch gezogen – auch das Lusthaus auf der Jungfernbastei müßt Ihr sehn, gleich am Pirnaschen Tor, mit teppich-belegter Rampe, wenn die Höchsten Herrschaften in karmesinroten Sänften sich hintragen lassen und im Spielpavillon dreitausend Wachslichter auf silbernen Girandoles brennen! Dann sitzen die Kavaliere und Damen bei italienischer Musik hinter den Glastüren und Fenstern, als wären's lauter Schmetterlinge mit weiß gepuderten Köpfen, indes Diener in hellblauer Seid' auf goldenen Tellerchen Gebäck servieren, jawohl, so ist's – auch die *Maitresse en titre*, die schöne Aurora, könnt Ihr hier deutlich von fern beobachten! Oh, sehr gut ist sie zu schauen, mein Herr – schwarz von Bewunderern wimmelt immer das untere Ufer! Tritt der König aber hervor, dröhnen Kesselpauken und Posaunen, die Hofdamen rauschen in tiefen Knicks – schaut's so, wie ich's jetzt mach', genau so – ha, wie schwitzt man davon! – und mit waagrecht gehaltenem Dreispitz salutieren die Herrn – so, wie ich's jetzt mit dem gestickten Hauskäppchen mach'! Wundervoll, wundervoll, wie in einer echten Komödia! Auch rat' ich Euch, ins Teatro bald zu gehn – zu den großen antikischen Heldentaten – die Söhne des Andronicus werden plastisch geköpft, daß ihr Blut in die Schalen springt und die Damen in ihren Schnürmieder pochen vor Schaurigkeit – alles naturgetreu, selbst das Spießen im Schlachtgetümmel genießt Ihr, als wäret Ihr leibhaftig Akteur! Aber auch für religiöse Scenerie ist gesorgt, wie der Judas sich erhängt und sein Eingeweid' hervor fällt – Gespenster erscheinen, Teufel brüllen – dann wieder Pferde und Esel und Drachen in Verwandlungs- und Zauberszenen, großartig,

Himmel und Höll' naturgetreu – nur nicht prüde dürft Ihr sein – kein Greuel darf Euch erschrecken, daß Ihr nachts nicht mehr schlafen könnt wie jene Herrschaften aus Fulda – ist alles doch nur Dekoration und Schaustellung – – wollt Ihr dagegen nur Hanswurstpossen oder Balletts, könnt Ihr an equilibristischen und akrobatischen Künsten Euch ergötzen! Auch viele Raritäten und Curiositäten gibt's, eine Seejungfer, Kretins und *dreiarmiger* Monstro-Mensch – was Ihr wollt! Zunächst aber rat' ich, nur das Fuchsbrellen im Schloßhof zu besehen, wobei Dutzende wilde Füchs von Kavaliren auf Netzen kopfüber durch die Luft gerollt werden – bei mehreren Wochen reservier' ich die *chambres* zu billigem Preis – «

»Hm, schon der Krönungszug soll alle bisher geschaute Erdenpracht übertroffen haben, hört man sagen –?«

»Meine Seligkeit wär' mir feil um dies Schauspiel, meine Herrn – vierzig lebendige Kamele mit Gold und Silber beladen wankten voraus, der König trug nach eigener Erfindung einen deutschritterlich-römisch-polackischen Ornat aus goldenem ziselierten Kürass' mit römischen Kurzhosen, bebänderte Sandalen an nackten Beinen, einen blau samten, von goldnen Blumen durchsäten Schultermantel mit Hermelin gefüttert, den feurgelben Riesenhut überauschte ein Bouquet weißer Straußenfedern oh! jede wohl eine Elle lang – aber mehr als für eine Million Taler glitzerten Diamanten allein am Feldherrnstab, der größer als er selber, seine Augenbrauen waren schwarz mit ganz kleinen Stückchen Rattenhaut überklebt, das untere Augenlid war grün geschminkt und die stolzesten Polinnen flogen ihm zu, allen voran die Fürstin Lubomirska; ganz Warschau tanzte wie Babylon, er hatte sein Schloß in ein Wirtshaus staffiert, drin er selber als Wirt verkleidet aufwartete, wobei auch die Hofgesellschaft im Zigeuner-Kostüm mitbediente – dieweil die protestantisch gebliebene Königin Christine in Dresden hier seine Rückkehr erwartete und nun geben beide Majestäten die außerordentlichsten Assembles und Solennitäten, von denen ich erzählte – verwandeln den ganzen Altmarkt zu Erlustierung des Volkes bei Fackeltanz und Lampionbeleuchtung in eine einzige Zauberkirchmes! Ihr braucht nimmermehr nach Italien zum Markusplatz zu fahren, um die Masken zu tourmentieren! Ja, bestellt die Zimmer gleich lieber auf zwei Monat – es wimmelt von Amateurs aller Nationen, es wimmelt von täglich neuen Überraschungen – dazwischen immer Affairen und Duelle und sonstige Sensationen,

zum Beispiel auf der Hoftafel springen lebendige Zwerge aus Pasteten, wenn der Herr Ober-Tranchierer mit fünfzehn goldenen Messern die Speisen vorschneidet –! Ihr könnt ihn häufig als Gast bei mir sehen –! Doch nehmt Euch wohl in Acht, viel Gesindel locken diese Festivitäten in die Stadt und Dragoner-Patrouillen visitieren oft jeden Fremden – sorgt, daß die Pässe stimmen! Vor vier Jahren schon passierte viel Büberei, aber Ihr hättet dennoch jenen ersten großen Karneval in Deutschland hier erleben sollen – –«

»Dieweil am Rhein die Kriegsfuria wütete –?« konnte Eisenbart unwillig den Tadel nicht unterdrücken.

Der schwatzhafte Wirt wippte beide Daumen in den roten Ärmelausschnitten: »Ach ja, der Rhein, richtig – fließt der nicht meist drunten in Holland, Monsieur? Was schiert uns in Dresden der Rhein –? Dieser Karneval aber scheffelte ein schön Stück Geld, zog den Adel aller Länder herbei, die Starosten aus Polen, Italiener und Franzosen, die weit durch die Schweiz herum fuhren! *Hier* war alles friedlich – der Krieg ist nur für das dumme Volk!« Und der Zappelnde trat noch näher, zwinkerte: »Eure bildschöne Mamsell schützt vorab gegen die polnischen Kavaliere – eh' Ihr's geahnt, vertiert Ihr sonst elendiglich auf Königstein bei einem Laib Brot und dem letzten Wasserkrug in Wahnsinn und Hungertod!«

»Aber der König soll unerkannt sich ins Volk mischen, so daß man ihm plötzlich begegnen und mit ihm plaudern kann –?« fragte Amaranthe.

»Hütet Euch davor – wie Ludwig XIV. mit seinem Bruder als Mädchen maskiert durch die Gassen von Paris, so will auch der König nur spionieren, heimlich schleichen Häscher hinter ihm und jedes leichtfertige Wörtchen . . .«

Mehr sagte er nicht, schien auf einmal selber mißtrauisch gegen die Fremden geworden und zuckte nur vorsichtig die Achsel: »Ich warn' auf best' alle meine Gäst' vor Abenteuern hier –!«

Und Eisenbart und der Baccalaureus nahmen Amaranthen in ihre Mitten und promenierten in die Stadt. Durch das Gedräng' der Moritzstraße, über die wimmelnde Kreuzgasse pilgernd, gelangten sie nach mancherlei Verirrung im lärmvollen Häusermeer zum Altmarkt, wo bereits Zimmerleute ein burgartig Turmgerüst aufschlugen, italienische Dekorateurs Orangerien, Draperien, Lorbeerkübel, Topfpflanzen ordneten, Bauern weißen Sand zu künstli-

chen Gartenwegen fuhren und lange, rechteckige Rasenstücke zu Wiesenplanen ausbreiteten, während Bilderhändler aus Antwerpen und Mailand riesenhafte heroische Gemälde zur Ausstellung placierten, Handwerker, Wollhändler, Kostümschneider aus Zwickau, Brokat- und Seidenfabrikanten aus Lyon ihre Läden eröffneten, Metzger ganze geschlachtete Rinder und Schweine mit bunten Fähnchen besteckten, mit Talg zierlich begossen, sie hoch zur Anpreisung mit Leitern aufrichtend, und ein gewaltiger Mastochs wurde an einen armdicken Spieß gesteckt wie zu Frankfurt bei der Kaiserwahl auf dem Römerberg, Waffelbäcker und Bierzapfer postierten Zuckertische und Schenkbänke, Papageidresseure, Affenhändler, Kastanienröster, Pelzverkäufer, Buchdrucker schrien bereits durcheinander wie auf einer richtigen Schau- und Warenmesse zwischen Buden, Ständen und »Platz da! Platz da!« im Galawagen erschien soeben – aha! Monsieur Siegmund von Mordax, Direktor des Plaisirs, sprang gestikulierend ab und überwachte die Anordnung des Triumphbogens – wer aber war *dies* denn? Mit ernst wichtigem Gesicht unter grünseidenem Kavalierrhut gnomenhaft spazierte der Monsieur Fröhlich, der Herr Hofnarr, dicht an Eisenbart vorüber, runzelte durch die Lorgnette die Stirn, blieb stehn und vexierte Amaranthen, die purpurn überwölkt sich dichter an Eisenbart klammerte, warf dem fremden Perückerträger nochmals einen forschenden Blick: »Pah, falscher Kavalier – Hosenschnitt läuft auf kleinen statt großen Zeh –!« und stolzierte weiter. Eisenbart schielte an seiner neuen Kniehose, die er in Ochsenfurt hatte anfertigen lassen, erblassend herunter, er fiel also auf –? Etwas stimmte in seiner Eleganz nicht –? Trotzig wölbte er die Unterlippe wie ein Löffelchen vor. In den offenen Kolonnaden um den Markt begegneten sie nun den Bijouterieläden, wo Glasbläser sich produzierten, Serpentin und Porzellan, der leichten Zerbrechlichkeit halber fest gestützt an Hauswänden aufgebaut, glitzerte in Vitrinen und auf Etageren, unter zahllosen Prunkschüsseln, Tafelaufsätzen, dazwischen nicht anders wie nahe Verwandte mythologische Gestalten: stolzierte Apoll in Perück' und Kniehos', hütete der Schäfer Paris Schweine mit goldbordierter Weste, fuhr die Kriegsgöttin auf dem Sichelwagen mit Wachtelhündchen auf dem Schoß zur Lust über furchtbar gekettete Negersklaven, daneben fletschte die Sphinx süß in der Fontange und bot dazu feil Ohrlöffel, Rupfzwänglein, Flacons Eselmilch, Flohpulver der fa-

shionablen Welt und Merkuriussalbe gegen galante Laster wie auch jene Wedel gegen Schmeißfliegen, welche die süßduftenden Salben überall anzogen und jede große Hofgesellschaft so widerlich umschwärmten, während in Pose gar Christus hing in der neuesten Perück' und mit Bärtchen à la Royal: selbst der Heiland konnte nur noch Kavalier sein, keines Zimmermanns ordinärer Sohn mehr.

So gelangten sie zum Pirnaschen Tor. Dort wirkte bereits der Wanderarzt Jakob Lebermann, welcher als Spezialist einen Grillenofen betrieb: der von Kopfschmerz oder Trübsinn Geplagte steckte seinen Kopf in den Ofen, drin unten ein stark riechend Feuer brannte und oben flogen in heißem Dampf die Grillen hinaus: durch ein Gebläs wirbelte kleines Papier-Schnitzelwerk in allerhand Figuren lustig in die Luft und der Geplagte war geheilt! Es gab dabei absonderlich Szenen, und Eisenbart beobachtete, wie just die Frau eines reichen Hutstaffierers vorsichtig ihren entblößten Hals hineinsteckte, der Ofen pustete wie der glühende Baal und ein Haufen goldflirrender Amouretten stöberte wie eine Wolke hervor! Die Frau zog sofort ihre vor Hitze tiefende Plümage zurück: »Jemmersch! Jemmersch!« Aber der Herr Hutstaffierer, der diese vergrillte Eheliebste selber heran geschleppt, fuchtelte wild: »Da ham mer'sch!« Und alle Zuschauer applaudierten der ersten Ohrfeige, so er seiner ertappten Frau Meisterin applicierte – –

Eisenbart kniff Amaranthen den Arm: »Der wär' ein Kompagnon in Aeskulap –« und lauter an Lebermann gewandt: »*Mes compliments* –«

»Ah, der Herr Hofjuwelier Matthäus Semmel –?« dienerte Lebermann, als er Eisenbarts großmächtige Funkelringe blitzen sah.

»O nein – nur Collega Eysenbarth!«

Der Besitzer des Grillenofens erleichte: »Mit Vergunst – Ihr wollt zum großen Fest Euer Kurtheater in Dresden aufschlagen?«

»Ich komm' mit sechzig Mann –« nickte Eisenbart – »aber ich mach' Euch keine Molestent!«

Lebermann erfaßte mit einem Blick, daß er sein Öflein ausgehen lassen konnt' und sondierte weiter: »Wißt Ihr, ob dem König Euer Erscheinen genehm ist? Gestern wurden wieder zwei mährische Pferdehändler des Markts verwiesen – er liebt beim Volksfest keine fremden Schreier!«

Eisenbart fing den Vogel: »Wie also wär's, wenn wir zusammen engagierten –?«

Da konnte Lebermann nichts Gescheiteres sagen als: »Der Arnold Ziegler wird ebenfalls mit vier Gehilfen erwartet, er hat einen Aquamisten, einen englischen Springerkünstler, einen Waldhornbläser und einen Vielfraß – – war schon zum vorigen Weihnachtsfest hier, als der König von Karlsbad kam – tun wir drei zusammen, machen wir diskretere Ouverture – denn *ein* Kurtheatro stört weniger im Maskenfest als drei, die gegeneinander karriolen!«

»Auf zur hippokratischen Ouverture –!«

Die Aussicht, in Gemeinschaft mit dieser großen Kur-Kanone seine Spatzenflinte abknallen zu können, ließ Herrn Lebermann sofort seinen Grillofen ausblasen und sich Eisenbart zugesellen, eifrig kalkulierend: »Grillenofen, Wasserkünstler, Waldhornist, Vielfraß, Eisenbart samt Demoiselle nebst Gehilf' – – das ist Prosperität!«

»Würd' sogar ganz neue Medikamente heut' nacht noch herstellen und die alten, bekannten daheim lassen –« unterbrach Eisenbart – »damit ich nit zu sehr im Vorzug wär'!«

Lebermann senkte die Lappennas': »Ach, ich bin schon zween Monat in Dresden, das Geschäft flaut, kein Geld im Land – der Boden hier ist der heißeste ganz Europas, Papst, Kaiser, Sultan, Zar, niemand traut Ihm, mit jedem conspiriert und intrigiert Er – um zehn Millionen Taler bar kaufte Er den Polenthron gegen den Prinzen Conti, der die gleiche Summe bot, denn die Wiener Jesuiten eröffneten Ihm einen unermeßlichen Kredit gegen Pfändung der Königlichen Haus- und Krondiamanten – aber nun schlingen die Wahlherrn in Warschau immer neue Erpressungs- und Bestechungsgelder, muß Er gegen Rußland wie Schweden zugleich sich decken, wie ein Kammerherr mir verriet, den ich entgrillte – dazu ist die Hofverschwendung aberwitzig, hättet nur den Gecken im Krönungszug sehen müssen, das Volk flüsterte: »Goldene Bulle« kommt – hört: allein die italienische Komödie kostet fünfundvierzigtausend Taler, wie der Oberballettmeister mir anvertraute, den ich gleichfalls entgrillte – deshalb jagt Er wie der Geier nach Steuern, das Leben ist unerschwinglich, nur die Wirte florieren durch Hotelwucher, das blöde Volk wird in Trubel und Taumel betäubt, aber das Salz steigt und der Tabak steigt, man tobt wie vor

der Sündflut und hofft immer auf ein Wunder durch jenen dicken Charlatan, der seit Jahren als Goldmacher im Schloß gefangen sitzt und gefoltert werden soll, falls seine Kunst nicht endlich glückt! Derweil muß der Graf Beichling erst silberne Sechspfennigstücke schlagen, nehmt sie nicht an, Collega, an den Rändern der Beichling schleißt schon das Kupfer schäbig hervor — ich kehr' direkt nach dem Fest wieder ab! Selbst das Marktgeld ist kaum zu bezahlen — —

Musik rauschte auf und eh' Eisenbart zur Besinnung gekommen: eine Kavalkade Jäger mit grünen Federn und gelben Quasten voraus, fuhren Seine Majestät-Höchsts selbst im Galopp im großen Galawagen, von acht Hengsten mit weißen Blessen gezogen, zwei Haiducken vorn, zwei Haiducken hinten auf dem Bock. »Schaut, schaut: zur Rechten die Maitresse en titre, vis à vis Generalfeldmarschall von Wackerbarth —« flüsterte erregt Lebermann, und schon wirbelten zweihundert Stallmeister auf Arabern mit Goldschabracken Wolken Staubes, folgte eine Suite Kavaliere, Türken mit Turban, Krummsäbel, Mohrenzwerge juckelten putzig in Extrawägelchen, dann stob eine Koppel englischer Doggen wahnwitzig kläffend auf Damastpolstern und am Schluß die Hofköche, die Tafelmeister, gar ein grünseiden Lustzelt schaukelte hinterdrein — verglitzernd, verbrauchend, Fata Morgana!

»Sie kommen von der Jagd aus Moritzburg, allwo dreihundert feiste Hirsch und zweitausend Sauen erlegt worden — den ganzen Tag riecht nun die Straße hier nach Parfüms —! Aber habt Ihr's geschaut, Er hat nicht mal wieder begrüßt, obzwar ich tief bis zur Erde fast auf dem Bauch salutierte — —«

Eisenbart hatte nichts gewahrt, nur jäh und benommen ins Geflirr und Gefunkel gestarrt.

»Als o ein Marktschreier den Hof-Pomp übertrumpfen könnt, so eifersüchtig wacht' er — oh, seine Launen sind unberechenbar!«

»Lohnt sich vielleicht eine Fahrt nach Moritzburg, Collega —?« lenkte Eisenbart ab, denn er glaubte einen Lauscher zu gewahren.

»Durch einen Lakei, den ich entgrillte, bin nächtlicher Weil' auch im Venustempel gewesen hinterm Schloß; drin caressiert der König oft acht junge Baronessen in einer einzigen Nacht, alle Hofdamen tuscheln sich Wunderdinge über seine Stärke ins Ohr — —«

Amaranthe lausterte: »Sollte dies wahr sein —?«

»Er zerbricht selbst Hufeisen, knickt Taler zwischen den Fingern – Er ist mit Löwenmilch aufgezogen! Ein Ungeheuer im Bett ist Er noch mehr als draußen, wo sein Saal auf dem Königstein direkt an die schauerlichsten Verließe stößt – als der nüchterne Preußenkönig hier war, wollt' Er auch den verführen und nach schwelgerischem Banquet bracht' Er ihn in ein Gemach, drin ein nackend Weib ihn erwartete, aber der Preuß' hat sich umgekehrt – – dennoch glaub' ich nicht mal, Er sei grundverderbt, nur ungebändig geheizt von Ehrgeiz, abgöttisch hochgeblasen voll Leidenschaft, soll Paris schon Siebenbürgen, Ungarn, Podolien versprochen haben, falls es zum Krieg mit Wien kommt – möcht' gar Herrscher übers ganze Reich werden, eine Zigeunerin weissagte Ihm die Kaiserkron' und sein Astrolog hat bereits auf den Tag das Horoskop gestellt –« und leiser flüsternd: »Am Hof werden sogar die Teufel zu Hilf' beschworen, erzählt das Volk, gleichzeitig bestellt Er zweihundert Messen in den Klöstern, wie Er tanzt und foltert am gleichen Tag –«

Lebermann verabschiedete sich und eilte zu Ziegler, Amaranthe schritt gedankenversunken zwischen Eisenbart und dem Baccalaureus heim. –

Die Mercerie auf dem nächtlichen Markt hub an, toll, fröhlich, lärmend, phantastisch und inmitten der lustigen Zelte ragte die Kurtribün' Eisenbarts, Bilderbogen der ›Verkehrten Welt‹ hingen unten herum, drauf in Reimen dargestellt war, wie die Henne ein Hahn sein will, wie der Ochs den Bauern schlachtet, wie der Mensch tafelnde Schweine bedient. Amaranthe bediente den Grillofen. Und oben auf der Tribün' stand der Aquamist, der Wasserspeier, vor sich am Boden ein Becken, saugte gebückt den mächtigen Wamst voll, richtete den Kopf hoch, stemmte die Hände in die Hüften, blähte sich und spie langsam einen kunstvollen Springbrunnenstrahl drei Meter hoch, der genau ins Becken zu seinen Füßen zurückrauschte. Aber auf einmal schoß der englische Springer wie ein Hecht über drei Personen, die hintereinander hoch zu Roß saßen, dann stand er Kopf über vier Stühlen und ließ sich als Positurenmacher von jedermann, der Lust hatte, in einem schellenklingenden Faßreifen herumrollen, bis schrecklich brüllend der Vielfraß hervorkam und eine lebendige Taube zerriß, ein zappelndes Kaninchen verschlang. Immer mehr Zuschauer sammelten sich. Lebermann lugte durch ein Loch des Vorhangs und flüsterte Eisenbart zu: »Dort kommt der Graf von Hoym, Direktor der

Akzisen, mächtiger Herr – ha, drüben steht der Hofmechaniker Andreas Gärtner, der's Perpetuum mobile erfindet – meiner Treu, der Kammerdiener Rupp, gleich muß der König kommen –!« Und Arnold Ziegler schlotterte vor Erregung: »Wenn Er kommt, wind-schnell hervor, nimmer ängstlich sein – kriegen wir Ihn gar ans Purgieren, teilen wir Ihn! Wenn Er nur erst an der Angel steckt –!«

Der Baccalaureus fieberte mit dem Sprachtrichter im Hintergrund.

Und vollzähliger flutete die elegante Hofgesellschaft durch die trubelnden Scharen, alle maskiert mit schwarzen Larven: dazwischen eine Äbtissin – dort im Domino trippelte vielleicht gar der Bischof, macht Bewegungen wie beim *Vobiscum* – ha! Hofjäger nahmen diskret überall Aufstellung in der Menge, die es selber nicht überblicken konnte, aber hier von erhöhter Tribüne erkannte man herzklopfend die planvoll und doch unauffällig sich entwickelnde Verteilung – bis rauschend mit gefiederten Fächern und degenklirrend ein neuer, in langer Reih' hopsender Trupp von Moscovitern, Chinesen, Armenieren heranstürmte – da! inmitten die Amazone erkannte man gleich am kleinen Mund und dem großen Funkeln durch den Maskenschlitz: Aurora von Königsmark, die *Maitresse en titre* – herrlich Edelsteinbouquet an der Brust blitzte und sprühte bis zur Tribün' empor wie ein rollender Haufen toller Schlangenaugen und nun stampft sie in hohen blauen Stiefeln, schlägt ihr rasselnd Tamburin, dreht wirbelnder und schleudert aus Hockerstellung die Beine vor, wie eine Wasserblase erweitert sich der Kreis um sie, da geht sie rückwärts auf allen Vieren, vorwärts auf allen Vieren, den Bauch hoch vorgewölbt, wirft die Beine wagerecht, im Spagat, den Kopf kreischend mit schwelenden Brüsten im Nacken, stampft, stampft, dreht, dreht . . . bei Gott: die Aurora war's nicht, die russische Tänzerin ist's . . . und Beifallstürme verschlingen sie; schon stürzen Bacchanten mit Weinlaub im Haar, den Thyrsos schwingend, vor und der dicke, glatzköpfige Silen ritt quäkend auf torkelndem Esel, Poseidon erschien auf dem Muschelwagen, von halbnackten Nymphen umschwärmt, aber im gelb bestickten Damastfrack mit goldenen Sporen miternächtlich unheimlich und allein wandelt ein sehr hoher Kavalir plötzlich hinan – »Pst, Pst, Graf Reichling!« hört man flüstern. Lebermann stand einer Ohnmacht nah,¹⁾ sollt' jemand vorhin sein Schelten vernommen haben? – aber mit einem Ruck

kehrte der Unheimliche direkt vorm Grillenofen um, obwohl Amaranthe schon seine Hand ergriffen: »Laßt Euch alle Sorg' in Ewigkeit ausstäuben, schöner Kavalier!« Und wieder jener riesige Flateur mit Schlepssäbel und roten Stulpen – der Figur nach ganz der König –! Nein, könnt' eher ein General sein, vielleicht der Kynau – die Bewegungen waren zu steif, aber die Leibwache rührte sich immer näher (wieder beobachtete man oben die wunderbare Organisation), ein Hauptmann gab geheime Zeichen und die Spannung wuchs unerträglich im Gewitter der Trommeln, Schalmeyen und Pfeifen: nun wogten noch Teufel, Nonnen, Mönche genial-liederlich mit Schäferinnen und Faunen durcheinander, alle Exzellenzen und Marschälle und fremden Gesandten staken geil und ausgelassen unter ihnen, die große internationale Welt der Cabinette verbarg sich hier noch Intrigue-lüstern in Mummenschanz, das huschende Flackern der Pechfackeln unterm abziehend weißen Rauch des Kiens verwirrte bei steigender Lohe des blendend erleuchteten Springbrunnens immer mehr auch den Maskenknäuel unter der Masse der nur kostümierten niedern Bürger, die keine Larve tragen durften, indes höher durch die Bäume rundum die Schaukeln flogen, die Karussells tollten (bei Gott und Cherub: dort, jetzt erst, Seine Majestät muß' es sein!!), die lange Fahne mit dem polnischen weißen Adler zu den gekreuzten Schwertern der Wettiner bauschte einen abenteuerlichen Schatten über ihn, zur Janitscharenmusik, zum Getöse aller Ausrufer, denn das Geschäft stieg zur Kulmination und das Marionetten-Theater gegenüber öffnete seine Koulissen: ging der Goldene Bulle jetzt vorüber, war die Gelegenheit verpaßt – in dieser Gruppe unbedingt stak Er, verkleidet ins mythische Gewand eines Gottes, schlau die herkulische Gestalt in die weite Toga duckend – – richtig: in silbernem Körbchen reichte kniend ein Mohrenzwerg Ihm Erfrischungen und Duftwasser – –

Der Baccalaureus schoß wie besessen vor, schwang den Sprachtrichter und brüllte mit dröhnender Gargantuastimme: »Herbei, herbei, Götter und Helden, Gracien und Nymphen der Mythologie / Aller niedere Plebs dieser nächtlichen Mercerie / Denn der große Eisenbart ist allhie!«

Das Horn schmetterte mit seiner Baßstimme so gewaltig, daß alle Köpfe erschrocken umfuhren, Kommando-Säbel stachen blitzend in die Luft, der Hof wollte also zuhören: die Musik stoppte, die

Schaukeln hielten ein und so schallte: »Alle Sprachen der Ober- und Unterwelt / Künden Eisenbart in diesem Cur-Komödienzelt / Er hat jahrelang ein Doppelleben geführt / Drüber jede Auskunft verweigert wird! / Wodurch? Durch sein Geheimmittel: neue Männerkraft! / Notariell erprobt, von zahlreichen Ärzten in ihren Familien angeschafft! / Tausende Atteste, Aufsehen erregende Cur! / Diskret verschlossen! Die Krönung der Natur! / Curiöse Sanitatisquellen / Für Ringer, Kopfarbeiter, Reisende, Minister und Junggesellen! / Jede Dosis vorher an wilden Kamelen probiert / In Marokko ist ein uralter Kamelbock mit einer Henne zur Sahara desertiert! / Jeder Versuch, ihn einzufangen, ist mißlungen / Er streift als grober Schädling noch heut' in sumpfigen Niederungen / Und vermehrt sich reißend! Alle Infantile, alle Impotente heran / Höret jetzo selber den Wundermann -!«

Waldhornklang. Stille -

»Hochgeehrte Herrschaften! Meine neuste Erfindung sind diese Lebensküglein, die jedes Ressentiment verjüngen, sie bilden ein Extractum meines weltbekannten Universal-Spiritus - -«

Eisenbarts Stimme zitterte leicht, der maskierte Hof drängte in Halbbronde näher; dieser Moment konnte über alle Zukunft entscheiden, Amaranthe klopfte das Herz zum Hals.

Da stieg beim Flackerlicht der Ampel zuerst ein Bauer in Basthut und Stulpstiefel, mit rotem Wams und rotem Rock zur Tribün' empor - Eisenbart erkannte gleich, er mußte aus dem Sachsen-Altenburgischen stammen - und schwankte heran: »Fall' um vor Schwäch - helf mir!«

»All drei Tag nur neun Tropfen - -« warnte Eisenbart - »und zum nächsten Quartember könnt' Ihr Bäum' ausreißen!«

Der Bauer jedoch stülpte das ganze Fläschlein in einem Guß in den Schlund und just wollte Eisenbart kopfschüttelnd wieder beginnen, die Vorzüge seines Elixiers lauter zu preisen, da warf der Bauer seinen Basthut empor und rief: »Juchhu, fühl' Kräft' wie Goliath -!« und seine Figur straffte sich, die Schulter wuchs und eh' man sich's versah, packte der grobe Kerl den weltberühmten Eisenbart, wie der leibte und lebte, mit einer einzigen Faust am Wickel und hielt ihn breit gestemmt gradaus von der Tribün' übers Publikum, daß er kläglich mit herabgerutschter Perücke und die Plempe zwischen den Beinen baumelte wie an spukhaftem Nagel hoch in der Luft!

»Hei, das machen deine Sanitatis-Pillen, Kamelbock-Pillen, Universal-Spiritus-Pillen!« lachte der Bauer und setzte den konfusen Wunderdoktor wie eine Stroh puppe auf die Bretter zurück.

Da, aus der jählings trampelnden, frenetisch Beifall klatschenden, der enthusiasmierten Hofgesellschaft reichte Poseidon selber auf dem Dreizack die Perücke Eisenbart wieder herauf und diesen durchgrauste: war ihm wahrhaftig ein Ingredienz in die Medizin geraten, daß er Reißaus nehmen sollt' vor seiner eigenen schauderhaften Kunst? Aber auf einmal, wie er in die offen brüllenden Mäuler der Hofgesellschaft unter sich starnte – schlug ihm ins Hirn: Hoppla, der König! Drum jubelt das Schranzentum, hat Ihn schon erkannt, während die Bürger noch perplex gaffen, und abermals im Bruchteil einer Sekunde wie der Blitz gefaßt, stülpte Eisenbart seelenruhig die Perücke über und klopfte dem Bauer die Schulter: »Basta, Gevatter, engagier' Euch vom Fleck, ein Mann wie Ihr gehört von Geburt in eine Jahrmarktstrupp'!«

Der Bauer stutzte.

»Denn Ihr seid noch mehr als ein Vielfraß!«

Damit hatte er in gleicher Blitzeschnelle des Königs Majestät ins Incognito zurückgebannt, sauersüß unterm entsetzten Schweigen der Höflinge wehrte der Bauer: »O nein, nein – macht einzig Eure großartige Medizin!«

Der übertölpelte Hof mußst' bebend dies Satyrspiel mitmachen und kaufte Medizin haufenweis' und die Sachsen, die damals schon so helle sein wollten, rissen sich um die Körbe des Zaubermedikaments à zwei Taler; Lebermann hüpfte mit Ziegeln hinterm Vorhang.

Da gab schnell eine Kanone das Zeichen zum Großen-Feuerwerk! ...

So hatte August der Starke wider Willen Eisenbart doch zu märchenhaftem Gewinnst verhelfen müssen und wußte nicht mal, ob der Tausendsassa ihn erkannte. Während der ganzen Dauer der Mercerie und noch Wochen später vermochten die drei Compagnons kaum so viel Fläschchen herzustellen, wie ob dieser demonstrativen Wirkung begehrt wurden und der piffige Meister des Markts genoß heimlich seinen Triumph über den Gold'nen Bullen.

Aber als er wieder mal heim kam, fand er's Cabinet unordentlich, wie wenn es in großer Hast verlassen sei und der Baccalaureus stolperte des Tokayers voll über die Schwelle: er hab' Amaranthen

soeben ihm ausweichen und in großer Toilette davonfahren sehn . . . Da rannte Eisenbart wie gestochen in die Stadt, wie ein Rasender suchte er viele Tage und Nächte lang, faßte Posto auf Straßen und Plätzen, den Degen zitternd in der Faust unterm Mantel lugte er zu allen erleuchteten Fenstern empor, bis sie still erloschen und niemand heraustrat. Dann ging Gerücht, sie sei die Geliebte des Kapellmeisters der Italienischen Komödie geworden – aber auch dies erwies sich als Trug. Der Wirt zum ›Goldenen Lamm‹ wippte bedauernd mit dem Daumen im Ärmel: »Verwarnt' Euch bei Zeiten . . . schon manche Demoiselle ging zu Hof auf Nimmerwiedersehn . . .«

Eisenbart sammelte die letzten Rüschen und Löckchen an sein betäubtes Herz, einsamer als die Sonn' droben, denn nun erst wußte er, wie sehr er sie geliebt – und sieh, da er ohne Landespatent aufgetreten, erhielt er obendrein Ordre vors Medizinalkollegium! Mit Müh' erwirkte er krankheitshalber noch einen Aufschub von zwei Monaten, nur um mehr Zeit zu Recherchen zu finden, ob vielleicht ein Glücksfall die Treulose nicht doch zurückführe? Und verbiß sich grimmbblind in Ablenkung, hockte totenbleich im Zitieren, Studieren, Memorieren und bestärkte sich wiederum nur in heimlicher Hoffnung, ein Examen vor Universitäten würd' sie vielleicht ehestens versöhnen – ach, was immer ein töricht erschüttertes Herz hoffen und harren mag! So bestand er in Dresden vor dem hohen Collegium (ward freilich eine heißere Prüfung als im schnurrig kleinen Residenzchen Altenburg), bestand in Wahrheit aus nichts als unglücklicher Lieb', aus vieler Nächte einsamem Brüten über seinen Büchern, aber was fragt die Welt nach unsern tiefsten, letzten Beweggründen? Es blieb ein gewöhnlich Examen, nur kurze Notiz erschien im ordinierten Staatsanzeiger und niemand meldete sich zur Gratulation. Bloß der Vielfraß erschien dann noch im Logiment und bot seine Kunst an, er hab' sich Zieglers entschlagen vor Bewunderung Eisenbartens. Auch sei längst bekannt worden, die schöne Demoiselle hab' damals im Wagen eilends die Stadt verlassen! Dies Gerücht endlich stellte sich als wahr heraus – mehrere Zeugen hatten sie am Tor hinausfahren sehen! So war doch eine geringe Spur gefunden . . . aber wer entführte sie? Verzweifelter noch, nachdem alle Pläne vergebens geplündert, bestieg Eisenbart eines frühen Morgens mit dem Baccalaureus und dem Vielfraß nach sieben Monaten Abwesenheit selber die Post,

frierende Leere im Leib, überdrüssig seiner selbst und der Welt, so ekelten ihn Verführungsglanz und Festlärm dieser aufgeregten schwatzhaften Stadt bis in die Eingeweide und träumte unterwegs hinfalliger nun von ihr: Vielleicht treff' ich sie eher außerhalb? Wie auch könnte sie je in der Stadt bleiben, wo ständige Gefahr der Entdeckung sie von aller Geselligkeit ausschloß? Ein verbrecherischer toller Waghals wohl hat sie geraubt und hält sie gefangen – oh! sie jammert nach mir, oh! sie fleht den Himmel an um Rettung' – – und erinnerte sich voll Angst der galligen Worte Macaulays: daß Ehebruch wie Liebelei mit der Dame selbst des besten Freundes heut' für den Kavalier so unentbehrlich sei wie der Degen an der Seit' und wie französische Konversation, wer eine Perücke trüg', der intrigiere auch oder er hieße ein überlebter Kauz, ein lächerlicher Tugendbold und Puritaner . . . da fuhr er zähneknirschend auf, schwur Rache und wußte nicht, gegen wen – schüttelte die Fäuste einem Phantom und gelobte jedem Gotte, der's hören wollt': »Ich such' sie durch ganz Deutschland von Hof zu Hof, dies soll die Mission aller meiner künftigen Fahrten sein, selbst nach Göttingen eil' ich und bei meiner Seel': ich find' sie irgendwo, ich befrei' sie –! Sie geriet nur ins Netz wider Willen – sie ist aberwitzig überrumpelt worden!«

Der Baccalaureus schnarchte in der Wagenecke und roch nach Tokayer, der Vielfraß an seiner Seite rülpste ordinär; mit diesen beiden Strolchen allein kam er zurück? – zittrig suchte Eisenbart nach dem Löckchen-Souvenir und drückte es weinend an die Lippen . . .

Er schrak auf, an den Relais wurden abermals frische Pferde gewechselt und bald lagen die gelb-schwarzen Wegweiser hinter ihm.

Was mocht' unterdessen mit der Trupp' geschehen sein? Er hörte schon in Pößneck seltsame Kunde von ihr. Je näher er kam, desto unruhiger schlug nun diese Sorg'; er mußte sich höchster Diplomatie befleißigen. Oder alles war aus –! War alles nun aus – –?

KAPITEL XV

Wie die Truppe armselig verkam bis zu Eisenbarts reumütiger Heimkehr

Nachdem der Schrecken über Eisenbarts Flucht damals in den Knochen sich gesetzt und Rosina zwischen Wut und Trunk sich matt getobt, beschloß man auf eigene Faust weiter zu vagieren, denn mancher hatte geglaubt, dem Meister längst genügend von den Fingern geguckt zu haben. Aber man sollte sich bald grimmig enttäuschen, erst wurde Eisenbart für krank erklärt, er läge drinnen im Wagen, und der Spinnenfresser trat öfters hinein, als hielte er ihm Vortrag oder frage um Rat, während die Patienten draußen warten mußten, dann kritzelte er drinnen mit Not Recepte aus dem Kopf und gab sie als Verordnungen Eisenbarts aus; später verkündete man, der Weltberühmte sei zum Türkenkaiser berufen, die Montespan habe ihn kommen lassen, aber auch diese Ausred' fruchtete bald nicht mehr, denn von weit und breit wollt' jeder nur Eisenbarten selbst sehen, was schierten jung und alt Hanswurst-Späße, wenn nicht unverhoffte Weisheit dahinter offenbart lag? Also begann das Volk allerhand zu fabulieren, er sei wohl umgebracht worden oder der Teufel hab' ihn endlich geholt, weil er in Ulm die Seele ihm verkaufte – ein Fürst hielte ihn gefangen, damit er ihn gesund mache! Sogar in den Zeitungen tauchten Gerüchte auf: »Wo ist Eisenbart?«

Da dessen Verschwinden nun offenkundig geworden, nutzten die anderen fahrenden Theriaks-Krämer von Markt zu Markt unverschämter die Hilfslosigkeit der Truppe aus und brachten sie ganz in Verruf der Lächerlichkeit. So ging es schnell bergab, und man verkaufte schon Amaranthes gestickte Hemden aus roter Seide, ihre Spitzentüchlein und Sammetschuhe an hoffärtige Bauersfrauen um einen Hahn oder einen Sellerie – man verkaufte im Juli auf dem Markt Margaratha zu Gotha ›Piccolomini‹ und ›Wallenstein‹ und kurbelte zwei Gefährte hintereinander, der Hofapotheker in Weimar ergaunerte das ausgestopfte Chamäleon spottbillig für einen Gulden zwölf Batzen und machte eine Sulze gegen Rheuma draus – das Alraun-Männchen ging zu Würzburg an einen Domprobst, der's vielleicht hinterm Altar zu Ruhe bracht', aber der trübste Tag war: der Medikamentenwagen wurde auf öffentlichem

Markt Johanni Enthauptung zu Culmbach im August an Melchior Balthasar van Diepenbruck losgeschlagen!

Und die Truppe kam so herunter, daß sie Viehhandel treiben muß!

Die Eisenbartsche, in hohen Umständen, in zeretztem Décolleté, das schon längst wieder aus der Mode gekommen, das dreieckige Devant der Taille mit allen Schnüren und Spangen zersplissen, in aufgesteckter Seidenschleppe hinkte sie hinterm Wagen und zog selbst ein Kalb an der Strippe. Denn die Gage mußte unbedingt weiter gezahlt werden – einmal hoffte man doch auf Rückkehr oder Besserung; zu allem Unglück verregnete dies Jahr der Flachsmarkt, der Kleesamenmarkt, der Kornmarkt, der Krammarkt verregnete, der Leinwandmarkt und Ferkelmarkt verregnete, wie auch schon der Ambrosiusmarkt und der Monicamarkt der einsetzenden Teuerung halber außerordentlich ungünstig gewesen; dies ganze Jahr stand unter einem Tränenstern. Etwa gar nach Erfurt zurückkehren, allein und schwanger, daß die Blamage noch doppelt ruchbar würd'? Niemals, lieber sollten alle bis zur Darmverschlingung weiter wandern!

Barbara, die Zofe, aber war nach dem Vorbild anderer fastender Wunderjungfern endlich auch als Fastenjungfrau auf hohem Paradebett zu Halberstadt auf dem Gallusmarkt im Oktober ausgestellt worden; wie zur Diana von Ephesos strömte die Menge herbei und staunte sie für wenige Heller an, die schon im siebten Monat weder Speis noch Trank zu sich nähm'; aber Armut und Neid machen schäbig, und eine andere Mitfahrende verriet den Schwindel, und so erging's ihr ähnlich wie jener Fastenjungfer in Antwerpen: des kommenden Sonnabends mußte die kleine blasse Barbara unter Zulauf vielen Volkes barfuß in weißem Hemde auf der Schinderkarre, eine brennende Wachskerze in den gefalteten Zitterhänden, unter Begleitung dreier Gerichtsdienner durch die ganze Stadt fahren und vor allen Kirchentüren demütig niederknien, Gott und die Obrigkeit für ihre Vermessenheit um Verzeihung bittend! Die Truppe floh nächtlicherweilen mit strohumwickelten Rädern durchs Tor, aber diesen Schimpf nahm sich Barbara so zu Herzen, in Schreckenserinnerung an ihren Hexenprozeß, daß sie bald darauf vor Kummer starb, und wurde nach trauriger Bettlägerigkeit erbärmlich am Weg bei Schwabach begraben. Und wie viel die Vertrautesten nun mitberieten, durch verstärktes Getute den

Weherschrei selbst eines Elefanten unhörbar gemacht hätten – – die Allgegenwärtigkeit, der Bannblick des Meisters fehlte – der Pfeffer war vom Ziemer, der Schaum vom Bier geblasen! – Wie die Autorität untereinander fehlte (jeder betrieb schließlich, was ihn gut dünkte), gerieten auch die Etiketten, die Sirupe, alle Signaturen durcheinander, so daß Frostsalbe für Veilchenpastille, Fliegenfänger für Senfpflaster, Hammelfett für Unguentum Zinsi und Wurmkapseln für Original-Packung Hustenwohl ausgegeben wurden – – ach, ist einmal eine Offizin in Schludrian gekommen, vermehrt jeder Tag ihren Wirrwar, denn nur durch sinnvoll strengste Ordnung nach inneren Zusammensetzungen wie äußeren Gebrauchs-Rubriken ist ihre Rezeptur zu verteilen und zu überwachen. Und viele Instrumente, die man bisher hingegenommen oder liegen sah, wie Eisenbart sie benötigte, verwandelten sich spukhaft in eine unhandliche Gefährlichkeit, daß schon ihr Anblick Kopfschütteln erregte; wie war überhaupt denn ein chirurgisch Operieren an lebendigen Menschen mit all' diesen Bohrern, Zangen, Pinzetten, Silberschlingen, Sonden und Kathetern, Hämmern, Meißeln, Schabeisen und Sägen, so vielerlei Konstruktion möglich gewesen? Gar die Phantome und Schablonen von plastischen Körperteilen aus dem innern Labyrinth des Menschen, oft rot bemalt und mit blauen Nerven durchzittert, erst recht die Modelle von täuschend ähnlichen Geschwüren, furchtbare Knochenfrakturen, selbst die riesigen Blasensteine in Spiritus, die doch unwiderleglich Zeugnis gaben, grinsten boshaft und höhnisch unwahrscheinlich – einer wußte von einer Röhre, die bis tief und mitten ins Gedärm langte, ein anderer . . . was erzählt man's nachträglich? So oft die Gesellschaft jetzt gruselnd und kleinlaut im Kreis hockte und beratschlagte, wie dies und jenes Instrument zu führen sei, wie man in all den Jahren so wenig in Wirklichkeit von ihrem Geheimnis erfahren, und daß bloßes Zuschauen noch längst nicht die richtige Lehr' sei, dazu auch viel tüchtig Lesen und viel ernst Gespräch mit Fachcollega gehör' . . . dumm, daß auch der Baccalaureus fortgegangen war, der wenigstens war doch einstmals ein Studierter gewesen, wenn auch ein sehr bemooster – ein halber Feldscher sei der gewesen, oder der Pickelhäring, ob der wirklich begraben, ob der nicht irgendwo wieder aufzutreiben sei? Ach, als ganz besonders niederdrückend stellte sich heraus, als ein katastrophales Unheil: man kannte kein einzig lateinisch Zitat! Und was hat dann selbst die

beste Medizin für einen Sinn? Die Weihe ist doch davon – –

Da sprang der Feuerfresser auf: Wenn jeder Matrose nach Untergang des Kapitäns sich dergestalt kleinmütig zeig', wo blieb' wohl die ganze Seefahrt? Als der Herr hinweg gegangen, was hätten alsdann die Apostel getan? Mit doppelt feurigen Zungen hätten sie geredet! Er *in persona*, er als Feuerschlinger, könne das Kunststück mit dem Bockherunter-Knallen item nachahmen und getrau sich schon den Säckel der Trupp' voll zu klimpern, wenn man ihm das Kommando gönn' – auch einen ausgerenkten Arm über der Leiter vor allen Leuten einrenken mög' er wohl, fehle just nur eben ein ausgerenkter Arm – und selbst die Kur mit dem Bischof sei keine Hexerei, viel simpler sei's gewesen, als alle erst gehofft – –

»Haha, du trompetender Esel – ade, schöne Gelegenheit! Nichts geht zweimal – erfind' selbst was Neues – « höhnte der Seiltänzer – »spiel' dich nit auf als Doktor! Dazu gehört, als Doktor geboren sein – «

Rosina klopfte mit dem Kochlöffel auf den Tisch:

»Ja, wie vorsichtig war er, die Vorsichtigkeit ist die schönste Tugend an jedem Chirurgo, nit das geringste Versehen passiert' ihm – – oh, wie vorsichtig operiert' er doch!«

»Ohn' Experienz, sagt' er stets – « flocht Feuerfresser kleinlauter ein – »vermag kein Chirug Gutes auszurichten, ein unerfahrener Chirurgus gleicht einem ungeschickten Handwerksmann, so ein Loch bohret, wo er nageln sollt' – – «

»Fleißig, fleißig, fleißig war er, allens was recht ist, und sauber – « bestätigte ein alter Haiduck – »saß mit Daum' im Ohr und studiert', daß die Unterlippe wabbe, und übt manchmal, wie mich dünket, am eignen Leib gar allerhand Handgriff und Kunstgriff – «

»Kinder, Kinder – und gewissenhaft war er – « antwortete ein tiefer Baß aus dunkler Wagenecke – »nahm nie zu viel Geld, nie geschwind mit der Flinte heraus, nur um die Kuh zu fillen – – und verschwiegen! Oh, er war so verschwiegen! Was er all' mit dem Baccalaureus gemurmelt hat, war hoch Weisheit, lauter Carfunkel, Blattern und ansteckende Krankheit!«

»Seine beste Tugend freilich war die Leutseligkeit – « wehrte Rosina – »gab sich nie für einen Vornehmen, wenn er auch die best' Montur trug – ach, der blaue Frack stand ihm so wunderwunderschön – – « und man hörte sie leise in sich hinein weinen.

»Er war eigentlich auch nüchtern, wenn ich's recht bedenk – «

hub gramvoll Jean Potage an – »das bißchen Suff war Dreck für seine Nüchternheit, und wenn ich wirklich recht sah, konnt' er mit beiden Händ' zugleich operiern! Aderlassen und Verbinden im Hui! . . . und dabei so bescheiden wir der geringste Bader in Schöppenstedt –«

Nun aber hing Rosina ihre schärfste Maultasche triumphierend über alle kirchturmhoch auf: denn jetzo erlitten sie's sehr gerecht bis hinter die Nieren, was Seine-Herrlichkeit für ein vornehmer, ein adeligter, ein gelehrter Herr unter allem Lumpenpack gewesen! Die schöne Buhlerin hab' ein leicht Netzlein werfen können, die hätte ihren liebwertesten, treuen, ärmsten Johann Andreas aus Wirts- und Gotteshäusern, aus Eh' und Ehr' gewaltsam fortgetrieben in die böse Welt! Ach, wo ihn der Wolf jetzt wohl gepackt hätt' – wo er wohl von Straßenräubern oder Mordbuben erschlagen läg' auf den unsicheren Wegen, da sogar die Kaiserin jüngst mit großem Gefolg auf einer Badreis' ausgeplündert worden? Freilich, es würd schlimmer denn je – graulte sich nun auch der Seiltänzer – holländische Raubschiffe wären den Rhein hinaufgefahren bis Andernach, so hieß es, und Seeräuber von Tunis streiften heuer bis zur Ostsee! Gott sei Dank, daß man immer noch mit dreißig Personen führ' und keiner aussäh wie ein Graf von Artois!

Zehnmal war er also krank gesagt, zwanzigmal geplündert, dreißigmal getötet, am Magnetberg gescheitert, vom Taifun an die Küste geworfen, schon glücklich in Amerika gelandet und hatte bereits Indianerkinder, war Mediziner der Menschenfresser (denn wirrsal- und unheilschwangere Abenteuer-Romane aus Fabelländern erfüllten damals alle Gemüter), als plötzlich die Taxische-Post mit Galopp bei kaltem Wind durch Oberfranken daher stob, den rastenden letzten Kümmerlings-Mähren der Karawane am Straßenrand um die Ohren knallte, hart bremste und mit einem schrillen Juchzer der Überraschung Eisenbart *in persona* herausprang! Das erste, was er rief: »Die Kanaille ist fort!«

»Hie tatest du die beste Kur!« rief Rosina und umhalste den Zurückgekehrten, indes alle sie umringten: »Gott tut noch Wunder!«

Eisenbart wibbelte beim Anblick ihres Zustandes vor Bewegung die Unterlippe wie einen Löffel vor, und nach langem Erzählen, Berichten und Schildern – sogar Gast des Königs sei er gewesen – umfaßte er ihre beiden Hände: »Schwöre dir's hiermit, ich kauf'

nun zur Belohnung in Magdeburg das lang gewünschte Haus – «

»Das schöne Haus zum Güldnen Apfel – ? « erglühte Rosina, noch ungläubig vor solcher Wandlung, und wiederholte es vor dem ganzen Trupp.

»Mit dem Brauhaus dazu, darin wir den Universal-Augenspiritus in Bottich' groß herstellen und schicken denselben in Flaschen bis zur Pimockei! «

Rosina schrie auf vor Glück, indes Eisenbart, mit ihr abseits tretend, klug dämpfte:

»Will zwar ein reputierlicher Mann werden, namhaft in Bürgerehren – aber wer weiß, ob in Magdeburg genügsam Gelegenheit fänd' zu Brüchen, alten Leibschäden und bösen Geschwülsten, die leider Gottes nur übers ganze Land zerstreut sind – muß daher schnell den Schaden flicken, gehörig Geld scheffeln und einige Städte nochmals auskämmen; Gott lenkt wohl, aber der Arzt muß selber tüchtig nachmelken – «

Rosina seufzte: »Ja, viel ist verloren gegangen – ich hoffe, wenn du fleißig, sparsam und nüchtern bist, kann's in halbem Jahr beigebracht sein.«

»In halbem Jahr gewiß – so lang hoff' ich nit mal – aber wirdürfen in Magdeburg ja nit zu klein anfangen – « bekräftigte Eisenbart – »drum darf ich auch nit sogleich seßhaft werden, sonst heißt's abermalen: »Ah, sein Geschäft verlohnte nimmermehr, sein Ruhm scheint doch armseliger als die Leut' hier glauben, hat draußen ausgespielt« . . . also, leider muß ich, nur des besseren Aussehens halber, zuvorderst wieder von Magdeburg auf Reisen ziehn – «

Rosina mußte es gelten lassen und wallte großmütig auf:

»Tu es – wo die Steißwipperin endlich fort ist, wagt' ich's, dich selbst ganz allein vagieren zu lassen, ganz allein – ach, ich fühl' von Wind und Wetter, zudem ich drei Jahr' älter als du, viel Reißens in Zeh' und Bein und überwach' derweilen die Medizinbrauerei; aber wenn du wieder retour bist, sitz' ich als Doktorsgattin fein im Wartezimmer mit den Patienten, trink' Kaffee mit den Bauern, mit den Bürgern ein Täßchen Chokolad', verplauder' mit den Kinder ihnen die Zeit wie all die andern Doktorinnen und doch viel angesehen'ner als sie all', bis wir dann eines Tages für immer die Trupp' entlassen können – «

Und schluchzte in seine Perücke, bis an jedem Seidenfaden eine Glücksträne hing wie der Morgentau im Rispengras, daß nun

endlich ihre tiefste Sehnsucht doch noch in Erfüllung ging.

»Hör – was ich längst überlegt hab' (fiel Eisenbart soeben ein) – aber alles geheim halten, eh' die Trupp' Unrat schnüffelt – – einen großen vergoldeten Zahn häng' ich zur Reputation über die Haustür' und rechts, links stell' ich zwei große schwarze Bretter wie der Notarius, darauf die Patienten ihre Namen anmelden müssen – ins Wartezimmer aber häng' ich unter Glasrahmen alle Patenta und Lizenzia und Dankschreiben dazu!«

Welch ein Geist war ihr leichtfertiger, wendehalsiger Andreas –! So schien er mit des Himmels Hilf' – kraus sind die Wege des Herrn! – wirklich aus den Brausjahren heraus, und die Amaranthe war in Wahrheit sein guter Schutzengel worden, der ihn von schlimmen Pfaden zu rechter Einkehr geführt!

Aber als Eisenbart nun die ganze Misere der Truppe vernahm, packte er auch hier sofort den Zipfel der günstigen Gelegenheit:

»Seht Ihr Ausbünder nun, wie wenig Ihr meiner Strenge entraten könnt'? Ich zieh' an der Gage hinfüro ein Drittel jedem ab – ansonst reis' ich wieder allein, und Ihr mögt das arme Marodie-Parodie-Spiel mit Neid und Zank untereinander weiter poussieren!«

Des' waren sie gern einverstanden, und aller Hoffnung entflammte hoch; jeder versprach eifrigste Pflicht, gelobte Gehorsam und gute Eintracht. Nun mußte wohl eine friedsamere Zeit anbrechen nach all der Unrast und Zerfahrenheit. Auch sprach man im ganzen Land von baldiger Waffenruh'. Eisenbart kaufte also acht blitzsaubere Pferdchen, ersetzte das Instrumentarium, saß viele Tage in der neuen Apotheke' und ordnete, wog, trichterte. Rosina schrubbte alle Wagen, und sie blinkten herrlicher denn zuvor, mit guten Doktor-Sprüchen geziert, daß jeder stehen blieb und betrachtete.

Auch ein Grillenofen wurd' angeschafft.

KAPITEL XVI

Die Geburt in der Winterkälte, der Hauskauf in Magdeburg und Eisenbarts abermalige Flucht

Am 24. im Christmond hielt man just mitten im Winter im tiefsten Schnee am Fichtelgebirg' vor einer Tannenschlucht, als die Wehstunde überraschend eintrat. Rosina lag in ihrem ockergelben Wohnwagen und kreißte, indessen hungernde Rehe nach heraus gestreuten Brotkrumen ästen und Raben auf dem Dach pickten – es war die fünfte Stunde nachmittags. Sie kamen vom Pilsener Markt, den dritten auf Martinus, durchs Wunsiedler Ländchen gezogen und wollten gen Kronach und Sonneberg. Besorgt lugte Eisenbart aus dem Wagenfenster: vom gewölbten Ochsenkopffegten schwere Gestöberwolken – —»Ach, daß es uns hie überrascht –« sagte er zum Baccalaureus – »ist ein rauh Gebirgswetter hie, kenn' es von vielen Fahrten, kaum der August bringt wärmere Tag' und um Johannis gibt's noch Nachtfrost! – Wären wir wenigstens im geschützten Röslautal, wo selbst Äpfel und Weizen gedeihn – oder auch im Frankenwald, im Thüringerwald – ich fürchtet' mich immer vorm Fichtelgebirg', und just hier muß das Ereignis eintreten!« Er versank in dumpfes Brüten, während dessen der Baccalaureus Tee bereitete, und philosophierte in die frühe Dämmerung: »Seltsam' Gebirg': nach vier Weltgegenden entspringen allhie große Ströme und zu zwei Meeren fließen sie ab: vom Bergstock des Schneebergs fließt südlich die Nab' durch die Donau ins Schwarze Meer, der weiße Main zieht südlich durch den Rhein zur Nordsee, ostwärts wallt die Eger durch die Elb dahin und *item* ein Elb-Quell, die Thüringer Saale. Dies mag gar gut Vorzeichen sein für weltfahrenden Sinn und die unruhigen Wassergeister mögen sein Blut jung halten – – ich verhofft' bei Gott, daß es ein Junge wird und daß er meine Erbschaft weiter trägt, den großen Namen ziert und fördert.«

Rosina litt schwer, denn sie war bereits in Jahren, Eisenbart wich nicht vom Lager, und selbigen Tags noch ward ihm ein Sohn geboren. Der Wagen wurde sorglich mit Moos verstopft, mit Reisig warm überdeckt, und folgenden Tags brannten rechts und links von Rosina, die aufrecht gebettet ruhte, hohe Kerzen, Eisenbart stand in Galafrack und voller Perücke, mit Dreimaster und den Galanterie-

degen im Hüftkorb, wobei Jean Potage kniend sein silbernes Aderlaßbecken hielt, draus Eisenbart (mit zierlichen Ringfingern) Tröpflein Wassers sprengte und sprach: »Ich taufe dich nach deinem Geburtstag Adam und nach deinem Urahn, dem großbärtigen Floßmeister auf der Donau, Christoph – im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, Amen!«

Der Bergwind sauste und summte um das überfüllte Wagengehäus', das vom Atem der vielen zuschauenden Gesichter dampfte, und der Vaganten-Chor sang mit tiefer Innerlichkeit ein Kirchenlied. Eisenbart hielt die Hände gefaltet vor der Brust, das Haupt in den Schatten der Perücke gesenkt, daß sein Gesicht nicht erkenntlich blieb. Dann trat als erste die kleine Tochter des Kesselflickers, der ebenfalls mit Wagen und Familie am Wegrand lagerte, vor und begann mit dem Christmondspruch:

»Wenn kömpt Jungfraw Barbara,
Sprach Niclas zu Maria,
Wie lang sol dan Lucia beiten,
Daß sie die Kindelbett breiten?
Denn Thomas bringt schier die Weihenacht,
Steffan, Johan haben Thoman Bischoff gemacht!«

(Und jeder dachte dabei wohl still an die kleine tote Barbara), doch schon traten der Reihe nach alle aus der Trupp' mit Sinnsprüchen, froh und ernst, an das Kind heran, der alte Koch verneigte sich zuerst und sprach:

»Jesus das Kind wird beschnitten,
Drei Könige vom Orient kamen geritten
Und opferten dem Herrn lobesan,
Antonius tanzte mit Sebastian,
Agnes ist fröhlich mit Paulo gewesen,
Brachte frisch Bier sampt guten Kesen!
So wölln auch wir feiern diesen Tag,
Wer weiß, was all noch kommen mag?«

Auch Rosina tropften nun die Augen blank und sie reichte ihm, der am längsten mit der Truppe fuhr, das Kindlein zum Kuß.

Dann kniete der Baccalaureus und schluchzte wieder dabei und

blieb stecken vor lauter Ergriffenheit:

»Sankt Veit hat den lengsten Tag,
Lucya die lengste Nacht vermag,
Gregor und Kreuzerhöhung macht
Den Tag so lang gleich alß die Nacht.
Aber an Adamstag bistu geboren,
Ohne Adam wären wir allzumal verloren.
Vielleicht mußst auch du uns später führen,
Darob wöll'n wir heut dir auch gratulieren!«

Und Spinnenfresser dröhnte in seinem überlauten Baß:

»Im Winter soll man Haupt und Leib bewahren
Von den nassen und kalten Gefahren,
Schornstein und Kohlenfeuer schaffen schön Glut,
Und in warm Stuben sollt man bleiben wie die
Bienenbrut,
Denn die Luft schwächtet Hertz und Hirn und natür-
liche Wärm'
Und erregt die Flüss' in Füß' und Gedärm
Darum soll man sein Blut wohl aufpassen
Und im Dezember niemand zu Ader lassen,
Weil, wenn der Mond im *Capricorno** ist,
Findt man nichts, daß zu Medizin dienstlich ist!
Ergo soll man diesen Monat viel Wein trinken
Zu Rephühner, Phasanen und Tauben und Hirsch-
schinken
Mit Ingwer, Zitwer, Muskathenblüte, Pfeffer
Und wermenden Gewürtzen, denn das tut besser!
Und was jeder übrig läßt zu diesem Fest,
Das bekomm dir, Pückchen, zu allerbest!«

Eisenbart nickte zum Zeichen, daß er diese Anspielung verstan-
den, während viele die Köpfe kichernd versteckten, aber Jean Potage
rief dreist: »*Da capo! Da capo!*«

Der Schlangenzüchter trat vor und ließ seine zischenden

* Zeichen des Steinbocks.

Schlangen über dem Kind in der Luft des Kerzenlichts schauerlich erhaben spielen und Kunststück machen, daß der Kleine zu saugen und greinen aufhörte und wie in ein lebendiges Wunder empor startete.

Und Feuerfresser folgte: er ließ eine züngelnde Lohe aus seinem Mund, als spräche Mose von Sinai, auf seinen Fingerspitzen hüpfte Elmsflackern, und aß rote, gelbe, blaue, grüne, violette Flammen und blies sie zum Schluß wieder als einen sternenden Sprühregen zum Baldachin über das ganze Kind- und Mutterbild – und das Kind griff mit tastenden Händchen, und alle meinten . . . es lächele . . . wahrhaftig . . . es lächele zum erstenmal . . .

»Hoiho! Ho ho! Hui! Hu!« schlug plötzlich der Seiltänzer Salto mortale und saß vor dem Kindlein, die wibbelnden Trikot-Beine von rückwärts über die Schultern gebogen, und ließ seine beiden großen Zehen Theater spielen, daß sie sich voreinander neigten und der linke große Zeh deklamierte:

»Der Hahn kraht zuerst nach Mitternacht
Und um zwey kraht er abermahl erwacht,
Und zum dritten mahl kurz vor Tag,
Wie männiglich wohl wissen mag!«

Und der rechte große Zeh lachte mit tiefer Verbeugung:

»Aber letzt Nacht hat er sieben mahlen gekräht,
Was jeder Schneekönig wohl recht versteht,
Denn in alle Welt flugs ruffen tat er:
Werd ein so stolzer Hahn wie dein Vater!«

Dann kratzte er sich mit dem Fuß hinters Ohr, imitierte Esel und Ochs und schlug ein Rad rundum, daß vom rauschenden Klatschen der flatternden Hände der Wagen sich überfüllte und Lachen aller gestaffelten Gesichter frohlockte. Und dies Klatschen war das Zeichen der draußen harrenden Spielleute, und da trompeteten die Posaunen, Klarinetten und Zinken fielen ein zu Pauken und Rassel-Instrumenten, daß es so gespenstig wie feierlich von den stillen Fichtenhöhen in der Winternacht widerhallte. Gott, war es schön . . .

Und Eisenbart, aus welttiefer Versunkenheit, trat langsam vor, kreuzte die Hände über dem klirrenden Degenkorb und bedankte

sich mit einer Stimme, so die Fahrenden noch nimmer von ihm gehört, für diese Überraschung: sie hätten doch viel gelernt in der Poesie von den Marktkomödia und wären eine einzige wandernde Familie worden, in Not und vielerlei Gefahr verschwistert; ja, wenn auch all' und jedes nimmer vollendet und in Erfüllung gegangen, was jeder im stillen Herzkämmerlein berge – vierzig Persona hätt' selbst Noah nit in der Arch' in ewiger Eintracht mitnehmen mögen und deshalb lieber vierzigtausend Tier, einbeschlossen die Käferlein und Würmlein, mitgenommen und wohl weit mehr noch – – (und gelobte ins Geheim: ich verlaß die Getreuen nimmer und nie!).

In diesem Augenblick aber ertönte aus dem hintersten Wagenwinkel ein bitterlich Aufschluchzen, und alle erkannten den kleinen Heinke, das angenommene Findelkind, und ahnten, was in der Seel' des Knaben vor sich ging, nun, da Rosinen selber einen Sohn geboren. Und Eisenbart trat heran und streichelte seinen Kopf: »Sei ruhig, lieber Heinke – du bist und bleibst unser Ältester –!« Doch Spinnenfresser raunte eine merkwürdige Geschichte von einer Katz', die sehr treu und schmiegsam gewesen, bis das erste Kind erschienen und da sei diese Katz', die jede Nacht im Bett der Frau geschlafen, auf und davon gelaufen und blieb verschollen . . .

Als es still geworden und nur Pickelhärings Harmonika im letzten Wagen leise zirpte und quakte, Potage spielte sie, las Eisenbart – der keinen Schlaf zu finden vermochte – im dicken, in Holz und Leder gebundenen Calendarium: »*In summa*, der Winter ist kalt und trucken, wie die Melancholey und das Alter eines Menschen. Es hat aber diese Zeit des Jahres ihren Namen von den Winden, denn im Winter wehen die schärfste Windt, sonderlich aus Mitternacht als Boreas, Cecias *pp* und gebieren viel Phlegma, drum sein im Winter die Fische, sonderlich, die weich Fleisch, den Phlegmaticis zimlich ungesund. Viel Geschwür' und Krankheiten treten jetzt auf, denn wenn durch große Kält' die Leiber oder Schweißlöcher allzu hart verschlossen werden, sammeln sich allerley Feuchtigkeiten in allen Winkeln deß Leibes, und weil sie nit herauß rauchen, verfaulen sie, darauß kommen denn die Krankheiten. Auch erzählt Hippokrates diese Krankheiten des Winters als Seitenstechen, Entzündungen der Lungen, Schnupp, Heiserkeit, Brustwehe, Schwindel des Hauptes, Schlag *pp*. Gott hat deshalb im Lenz oder Sommer die Welt gemacht – deshalb Obacht!

Sonderlich im neuen Mond, wenn er am ersten Tage gehet unter die Erde, wenn's eine halbe Stunde Nacht gewesen und bleibet die ganze Nacht drunter bis auf den andern Tag, dann krecht er wieder herauff und bleibet hernach den ganzen Tag über der Erde . . . «

Und Eisenbart lugte nach dem Mond aus, entdeckte ihn nicht, nur unendlicher Schnee rieselte lautlos, nebenan schnalzte sein jung' Söhnlein – und da befiel ihn erst: er hatte noch kein Horoskop gestellt, schlug das Buch wieder auf und las: ›*Capricornus* oder der Steinbock ist ein kalt und trukken Zeichen, der Erde gehörig. Kinder in diesem Zeichen geboren sind zornig, tiefsinnig, melancholisch, schweren Gedanken sehr geneigt, unversöhnlich und doch erschrocken, haben aber Lust zu verborgenen Künsten und anderer Handlung sind sie untüchtig ihrer Unfreundlichkeit halber, doch werden sie ihre Nahrung durch Mühe und Arbeit wol haben –«

Eisenbart erschrak – es war kein günstig Prognostikon; geht die Sonne in die Zwillinge, haben die in ihrem Zeichen geborenen Kinder ein besser Dasein, sind klug, merckhaftig, gütig, freundlich, bei Gesellschaft fröhlich, zum Handel wie zu Geistlichen Gütern haben sie groß Glück und werden reich zu Hofe und bei Ratsherrn! ›Warum hab' ich's nimmer also beacht' und Rosinen beschlagen zu ungünstiger Zeit? Weil wir ständig in Zank leben und dann der Laun' folgen, statt der ärztlichen Klugheit – nun stößt der Steinbock mir an den Wagen!« Aber er vergewisserte sich, daß unter dem Steinbock gelegen sind: Posen, Littau, Sachsen, Düringen, Steyer-marck, Brandenburg Land, Augsburg, Costritz, Jülich, Cleve, Mecheln – – also doch auch Thüringen, und mit voller Kraft wirkte darum das unheilvolle Himmelszeichen nun auf das zarte Kind ein! Half nun nimmer mehr, mit jagenden Pferden über die Berge brechen! Im krankhaftigen Monat, bei bösem Horoskop – – ihm ahnte nichts Gutes, und mit schweren Sorgen suchte er in der Morgenfrühe sein Lager auf.

Die folgenden Tage gab es viel heiß gewürzte Speis', Wein mit Muskatén, herztstärkende Wurzeln und Kräuter in die Supp', wie Zimmetrind', Saffran, Anis, in den Dörfern erhandelte man junge Böcklein, Kälber, fragte viel nach Hecht und Perschken, aber einen gewilderten Hirsch verbot er zu schlachten, *item* Schweinsfleisch zu essen, damit niemand in verminderte Komplexion gerate und das Kindlein gefährde – streng nach Weisung des Buches. Er selber

saß lesend in einem Fußsack aus einem Fuchsbalg, sobald es vier Uhr nachmittags zu dunkeln begann. Auch spähte er nach den winterlichen Stechfliegen, die um die Pferde schwirrten, trotz der Kälte. Es schneite und schneite. Hie und da schoß ein Eisvogel bunt schillernd vorbei. Vom Hochplateau wurden Wölfe gemeldet.

So drang Rosina jetzt doppelt aus Winterskält' auf den Hauskauf, und Eisenbart erwarb das Wohn- und Brauhaus zum ›Güldenen Apffel‹ zu Magdeburg für dreitausendeinhundert Taler; es war ein sehr geräumiges Anwesen, und er zahlte zweitausendachthundertneunzig Taler in bar, woraus schon zu ersehen ist, bemerkt der Eisenbart-Forscher Emil Kleemann, daß er ein für damalige Zeit äußerst vermögender Mann gewesen. Paul Bergenholt berichtet gar von fünftausendfünfhundert Talern! In der Tat hatte er die Vorsicht gebraucht, seit Jahren viel Geld in Factoreien und Banken verschiedenster Städte unter Decknamen anzulegen, um bei der Unruh der Kriegsläufe gegen alle Gefahren gesichert zu sein. Vorwiegend des großen quadratischen, halb überdeckten Binnenhofes halber hatte Eisenbart just dies Gebäude erworben, seinen Wagenpark hier verstauen und ausbessern zu können, hatte doch seit je im Brauhaus ein sehr reger Fuhrwerksbetrieb geherrscht, so daß heuer der Fremde, welcher durchs Doppeltor einen Blick hineinwarf, wohl glauben mochte, der alte gestorbene Brauwirt sei wiederum aufgestanden zu erhöhter Rührigkeit, doch das seltsame Aussehen dieser bunten Gefährte wie der lärmenden Gesellen hätte ihn bald belehrt, wohl den Unterschlupf eines Jahrmarktsvölkchens zu beobachten, bis ihn wiederum der scharfe Geruch von Medikamenten an eine Apotheke erinnerte, auch immer irgend ein scheuer Mensch am Türpfosten lauernd ängstlich ihn ansprach: ›Glaubt Ihr, daß er heut curirt –? Ob der Doktor mich ohn' Tod'sgefahr anpackt –?‹ Dann ertönte die kupferne Hausglocke, und eine biedere Frau mit Linnenhäubchen rief: »Ei, kommt getrost herein, Gevatter – ist nimmer des Teufels Vorzimmer!« Und komplimentierte den Zaudernden links vom dämmrigen, kühlen, ziegelgepflasterten Flur durch eine eichengeschnitzte Stubentür mit grünem Oberlicht direkt zum Meister herein. Eisenbart trug hier einen langen weißen Rock mit Silberknöpfen und gelbfarbene enge Pantalons aus Barchent, unten mit roten Bändern um die Knöchel zugebunden, dazu eine blaue geblümete Weste und eine kleine Hausperücke. Wir kennen ihn kaum wieder, so solid und bieder verwandelt –!

Sein Sprechzimmer war wie ein einziger handwerkszeugnüchterer Instrumentenkasten, während rechts auf dem Flur das Wartezimmer lag, drin alle Notificationen, Marktzettel, Schaustellungen und Bilderbögen in breiten Glasschränken zur männlichen Bewunderung aushingen neben zahlreichen Leibesgliedern, die amputiert worden, dazu baumelte im Zugwind von der Decke das Gerippe eines Schwertfisches, während wurmhafte verknäulte Mißgeburten im Spiritus traurige Gesichter schnitten, ausgestopfte Affen und fremdländische Vögel rundum auf Regalen hockten; beide Stuben lagen durch den großen Flur so getrennt, daß die Wartenden von den Behandelten keinen Laut vernehmen konnten – er wußte, was ein Arzt seinen Patienten schuldig war! Frau Stadt-Arzt Rosina ging in einer Haube, der Baigneuse, welche ältere Damen oder Bürgerfrauen trugen, wenn sie zur Kirche oder Promenade gingen. Diese friedliche Haube war es also gewesen, welche wir soeben freundlich durch die Haustür winken sahen. Gerade auf die übertriebensten Gerüchte hin, die jetzo von allen Seiten das pomphafte Markttreiben schilderten und ganz Magdeburg von Tor zu Tor füllten, befließigten sich beide der schlichsten Unscheinbarkeit, wohl wissend, nur durch persönliche Bescheidenheit Sympathie gegen Neid und Maulgeschwätz gewinnen zu können. Ließ sich doch nicht hindern, daß die Karawane im Binnenhof des Rätselsagens übergenuß Stoff bot, denn wenn sie nur Harfen spielte, Hupen, Flauten, Zinken und Vocali-Gesang übte, hörten schon Straßen-auf und -ab die Leut' zu; wer aber von ihnen ein ordinär Wort schmiß, ward von Eisenbart gleich in hartes Strafgeld genommen! Spät abends strich wohl ein Stadtarzt vorüber, und Rosina saß verborgen hinterm Guckloch, Wartezimmer und Sprechzimmer noch extra hell erleuchtet, und freute sich überm Säugen des kleinen Adam jedes Neidhalses. Sie kochte wahrlich kein Mangelkraut, ließ in Küche und Keller das beste Schmeer pflegen, just schlecht Essen spricht sich schnell um und macht Aufsässigkeit der Trupp' → splendid im Haus, solid draus! – ist wiederum alte Bürgerweisheit. Auch Bäcker und Würzkrämer brachten schon in Ruch, was sie an Zucker, Mehl, Muskat, Essig, Ochsenulzen und Rindslenden ins Haus belieferten – selbst die Apotheker wußte sie durch viele Schmackküglein und Salbenbixlein in gute Manier zu nehmen und auf den ersten Festsonntag zu Gänsebraten wurde gar der Herr Pfarrer zu Tisch geladen! Damußte

Eisenbart vom Bischof von Mainz erzählen (freilich hatte er ihn nur am Zäpfchen operiert!) und vom Wallfahrtsort zum heiligen Ludgerus, wo der Gnadenquell den Gries erweicht – ›Alles nur erst um den Leumund, nur ums Renommee, denn *ein* Ort in der Welt – sagte Rosina nach Tisch – ›muß der heranwachsenden Kinder wegen in Ansehen sein!‹

Eisenbart ließ sich nichts merken; sogar an einen Stammtisch meldete er sich und pries den gemächlichen Trunk vor der wilden Sauferei auf der Kurfahrt. Ja, Eisenbart, der launige Menschenkenner, setzte sich drauf eines hellen Nachmittags vor die Türschwelle und schaukelte Adamchen am Wiegenband!

›Welch' braver Vater –! Ist doch kein Grobian und Mammons-knecht, nehmt euch wohl ein Beispiel!‹ läuteten alle Tugendglocken der Nachbarschaft.

Sie verkehrten nur mit Honoratioren.

Rosina kam bald wieder in Umständ'.

Das allgemeine Vertrauen in Familie Eisenbart stieg.

Aber alles war nur eitel Windschlagerei: wie muß' er überall in Wahrheit sich zügeln, durfte an keiner Stell' sein Herz bekennen, mußte die Freiheit seiner innersten Natur von Grund aus verleugnen und hatt' sich doch hundertfach verplappert, eh er's wußte und mußte dann Schmollis trinken, Sachen bestellen, die er nimmer nötig hatte, nur um einen empörten Pfahlspießler wieder zu beruhigen – noch nie im ganzen Leben hatt' er in solch' dicken Einfaltspelz sich verkriechen brauchen! Selbst in liederlichsten Marktprahlereien hatte er nicht so faulen Sud geblasen, denn dort blinkte doch immer für den Wissenden hinter aller Groblichkeit ein listiglustiger Narrenspiegel – hier aber wandelte er in lauter grüner Scheinheiligkeit, in falscher Biederkeit, ein leichtfertiger schamloser Ehrenbuhler war er geworden, hier verstellte er sich wirklich abgrundtief mit der dummsten Bekräftigung jeder anderen dummen Ansicht, es war gar nicht auszuhalten und getraute sich jetzt schon wochenlang kein Gläslein über den Durst zu trinken – zum erstenmal im Leben mußte er selbst mit einer Leich' gehen und andrer Ärtz' Opfer feierlich begraben helfen, ohne gehörig sich den Kropf zu leeren und vor gruselnden Ohren ordinierte Verdachtsmomente äußern zu dürfen! *Dies* also war die ehrenhafte Seßhaftigkeit, davon er selber in blinder Neidhaftigkeit vor den Stadthäusern der Ärtze Wunderbälge geschlagen? *Dies* also war die berühmte Repu-

tation bürgerlicher Schmarotzer in gefahrloser Bequemlichkeit und abenteuerloser Berufströdelei – nur Vorsicht, nur Hutlüften, nur Katzbuckeln rundum, um doch hintenherum sein schäbig Profitchen zu ziehen, Tagdiebe feiger Wohlanständigkeit! So aber jemandem ein Unglück zugestoßen, daß man vielleicht mit Geld aushelfen müßt', nur ein Gerichtsurteil für ein klein' Versehen – gleich plärrt wie eine Karfreitagsklapper Verleumdung und Verächtlichung, um ja nichts opfern zu brauchen, um sich selber ja nit anrühig zu machen –? Hyänen vor einander, Mäuse nach oben: denn tausendfach schlimmer noch dies elende Sterzen vor der kleinsten Obrigkeit – dies Augendienern vor Advokanten, Pfaffen – »Der Pastor kommt mir nit mehr ins Haus – der Stadt-Physikus hat die Bollerin mit falscher Medizin vergiftet – der Ratsschöffe lass' noch ein einzimal von Daumenschrauben reden, ich schlag' ihm die Zähne in den Bauch –!« Pst! Pst! – freilich, natürlich, so durfte er nur beim Baccalaureus in dessen Giebelstube flüsternd rasen, unten im Haus spielte er den Friedsamem – – ihm blieb nichts als tiefversteckte, grenzenlose Verachtung – man konnt' nur mit gehobener Nas' noch durch die Stadt gehn! Hier paßte er nicht hin – hier erstickte er! Er war curiert in Ewigkeit vom Glück des Seßhaften – – und sprach begeisterter zu Rosinen vom Glück der Heimat, von Beschaulichkeit und Traulichkeit am Herd, er wolle nie mehr hinaus ins fürchterliche Ungewiß, in Regen und Sturm; ach, zum erstenmal im Leben genöss' er, was dem geringsten Schneider vergönnt – wie gönnte ihm auch Rosina diese Wandlung, wer hätt's jemalen gedacht –? Aber auf die Dauer verhungert der stolzeste Vogel im Käfig, wenn er nicht Futter suchen kann und ihr lang schlafender Mann stak sichtlich in Gefahr, immer mehr zu verbummeln und so mußte Rosina wahrhaftig endlich selber auf Kurschaft drängen, sie würd' schon die Brauwirtschaft mit Kühnreich, dem neuen Schreibergehilf', redlich versorgen, derweil ihres Manns wahrer Ruf nun einmal leider! leider! draußen auf den Märkten im Reich umginge, überdies aber würd's Frühling, er hab' doch früher die freie Herrlichkeit über alles geliebt und so interessant sei's, oh! so waghalsig schön sei's, sorecht vor sein Temperament, und pries in Lieblichkeit die Fahrerei, wie sie vordem in Katzenmusik sie verwünscht . . . ach, so ließ der Zögernde Tag für Tag dringlicher mit sanfter Mahnung sich zu baldiger Pflichterfüllung anflehn!

Sic! beließ er die Haderin gar meisterlich fein und klug im Recht, eh der eingelullte Drache wieder die Kralle wetzte und ihm voll Argwohn ständig auf der Spur blieb, sie sollte selber ihn heftig fortdrängen aus Sicherheitsgefühl seiner Bekehrung, aus offenkundigster Wandlung zu Treu und Einkehr . . . zwar auch sie traute ihm nicht ganz bis in die Pantalons, nicht so ganz – und bestach zur Vorsicht Baccalaureus wie Spinnenfresser mit großem Douceur, unauffällig ihn zu bewachen und heimlich Rapport zu senden, dann würd' sie schon selber unverhofft nach dem Rechten schau'n! Und nun mit Sankt Georg auf der Fahn' – Glück zur Reis'!

Die bebänderten Peitschen knallten, Rosina stand mit Adamchen an der Brust, alle Nachbarn steckten die Köpfe über die Gasse: ›Ade! Ade! Auf Wiedersehn –!‹

Er floh von Haus, wie der Sturmvogel vom Nest stößt.

KAPITEL XVII

Wie Trupp' und Eisenbart jetzt zusammen verfilzen und was daraus entspringt

Als wichtigste Akquisition engagierte Eisenbart einen sehr merkwürdigen Mann. Das war ein Kandidat aus Halle, wo just damals die ersten Studentenunruhen zwischen dem ›polternden Hochmut der Lieutnants und ihrem Centaurenhaß gegen die Gelehrsamkeit‹ ausbrachen, seit eins der ruhmreichsten Regimenter der jungen preußischen Armee, das Regiment Alt-Anhalt (dessen Chef Fürst Leopold von Anhalt-Dessau) dorthin verlegt worden. Ja, kürzlich wurden den Studenten auch schon Troddel und Militärpaß gleichzeitig mit der Immatriculation zugestellt in der Fiktion, sie wären nur Urlauber, noch mehr erbitterte das grausame Spießrutenlaufen degradierter Soldaten in den engen Gassen der Universitätsstadt, während die Studenten in Stulpen und klirrenden Rapiern zum Protest das Pflaster wetzten. Die Junker ihrerseits sahen auf dies Fechtenspiel höhnisch herab, wie die Musenöhne das Trommelgepauk verlachten. Zu alldem schien im neu eingeführten Kantonalsystem das Schreckgetüm der allgemeinen Wehrpflicht auf dem Anmarsch, das unerhörteste Vergewalti-

gungssystem des Absolutismus, so bisher die Welt gekannt, das die letzte Freiheit von Bauer und Bürger aufhob. Und diese allgemeine Erregung entlud sich soeben in der Universitätsstadt in Stürmung der Judenhäuser, Radau beim Rektoratswechsel, Wachstuben wurden demoliert und viele Bürger- und Professorenhäuser beschädigt. In Anagrammen, Chronogrammen, Akrostichen, wie es neue Versform geworden, focht die Studentenschaft um ihr Recht und mancher bedürftige Commilitone verdiente sich durch Abschreibung dieser Pamphlete, die er auf den Straßen verkaufte, einen geringen Obolus; wer aber vom Pedell geschnappt wurde, erhielt das »*consilium abeundi*«, – solch' ein geschaffter Studiosus nun, doppelt bedrängt auch von Werbern, flüchtete als Sekretär verkleidet unter die Companie Eisenbarts. Und dieser übermütige Jüngling aus Niedersachsen, der sich mit dem Pseudonym Koromandel maskierte (er hieß in Wirklichkeit Christoph Friedrich Wittekind, wurde später Sekretär des Dragonergenerals Prinz Ludwig von Holstein-Gottorp und wirkl. Hofrath bei Ihro Durchl. Hochf. dem Herzog von Holstein, Bischof von Lübeck etc. in Eutin) – Koromandel hielt sich selbst streng klausnerhaft zurück, nur still beobachtend, voll Argwohns, aber zum Gallusmarkt in Wittenberg dichtete er in dreien Nächten:

»Krambambuli das ist der Titel
Des Tranks, der sich bei uns bewährt,
Es ist ein ganz probates Mittel,
Wenn uns was Böses widerfährt:
Sauft Wasser wie das liebe Vieh
Und denkt, es wär' Krambambuli!
Wo Eisenbart der Krankheitsstürmer
Schlägt immer seine Bühnen auf
Bist du sein mächtigster Beschirmer,
Halb Teutschland bringest du in Lauf,
Ich wett', du rufst *cum emphasi*:
Ihr Leut kauft Krambambuli!«

Dieser einprägsame Name, der sämtliche Medizinen auf einen Schlag in Krambambuli umgetauft, der wie der neumodische Champagner klang, nahm ihnen jede Gall und Bitterkeit, beflügelte, verklärte die Tincturen und Mixturen alle zu fröhlichen

Tränklein! Jedermann konnt's leichtlich nachsummen und im Scherzgesang verlor sich Angst wie Kranksein, pfiff sich jeder voll Mut Eisenbart zu. Dazu dichtete und malte der glückselige Deserteur Puppenspiele, Schaustellungen unglaublichster Curen und Heilungen seines Gönners und Retters; das erste gemeinsame Ausstehn fand in Eisleben statt und wurde der groteske Auftakt für alle folgenden Ereignisse. Ein »Theatro Europäo« wurde aufgeschlagen, auch Europäische-Fama genannt.

An zwei Stangen schaukelte über der Markttribün' ein Triptychon: auf dem ersten Teil sieht man Krüppel und Kranke jeder Art:

»Mich jucken Blattern! Wurm mich plagt!«
»Mich zwicket Krätz! Mein Muth verzagt!«

Auf dem Mittelstück sieht man Eisenbart bei einer monströsen Operation, wobei der Kranke vor Lachen sich krümmt:

»Schneid mir nur tüchtig 's Gedärm, ich rauch –
Mir ist, als kitzelt' eine Flieg' am Bauch!«

Auf dem letzten Bild hüpfen alle Kranke Arm in Arm mit Krücken, Todessensen und Stelzfüßen auf dem Buckel davon:

»O glückliche Stadt, wo er Hof hält und lehrt,
Seid alle Seines Kommens wohl wert!«

Und die Tollheit der wieder mobilen Truppe kannte jetzt keine Grenze mehr – ach, auch sie, bei knapper Ration in Magdeburg schmachtend, hatte des erträumten Glücks der Selbsthaftigkeit übergenuß geschmeckt: unwiderstehlicher Abenteurersinn hatte auch sie wie Motten aus dem Staub hochgejagt in die bunte Welt zurück . . . ob's innerlich bohrende Blutsunruh, die sie selber trieb wie ihren Herrn und Meister, ein Verfallensein, ein Hang ins Unbestimmte, Fernlockende, Nie-Erfüllbare oder nur jene Widerstandslosigkeit aller Vagabunden-Naturen aus Mangel an Selbstzucht, die Schwäche wie Gleichgültigkeit gegen Reputation und Herkommen erzeugt, einem Laster ähnelnd, etwa der Trunksucht – auch das jahrelang mitgepilgerte Häuflein der Getreuen fand den Anschluß ans Bürgerliche nicht mehr, sie gehörten doch

dumpfer zusammen als beide Teile gehnt, und im Rahmen dieses wilden Überschwangs müssen wir alle folgenden Curen uns vorstellen, nicht anders wie Zwischenakte, wie Intermezzi im Markt-Theatro, wie wilde Selbstbetäubung in den kommenden großen Wanderfahrten, die Eisenbart über Zeitz, Regensburg, Frankfurt, Koblenz, Stettin, Stargard, Kolberg, Berlin und wieder hinab bis tief ins Westfälische und Thüringische führten und nun erst seinen Namen im Flug durch ganz Deutschland trugen. Er sollte jahrelang nicht mehr heimkehren, er sollte wie ein irrfahrender Ritter der Medizin ewig heimlos nur nach Liebe suchen; Weibesliebe, Menschenliebe, Gottesliebe . . . Die entscheidende Wendung seines Lebens war angebrochen, aber er ahnte sie selber nicht, wie jeder dunkel, schicksalhaft durch seine Zeit in die Ewigkeit hinübergleitet.

Hallo, aus ganz Deutschland jetzt die Kronzeugen um den Tisch!

ZWEITES BUCH

KAPITEL I

Als erster beginnt der Gerichtliche Sachverständige, Geh. Ober-Med.-Rath Exzellenz Dr. P . . . , Direktor eines mitteldeutschen Gesundheitsamtes, Mitglied der Ärztekammer, ein jovialer Praktiker von gleich großer Herzensgüte wie Gewissenhaftigkeit, und erzählt:

Meine Herrn! Hier fragt sich's nun zunächst, was ist bei der Schilderung solch' weltberühmter Kuren gestattet oder nicht? Denn viele Eisenbartkuren sind so sehr in den allgemeinen medizinischen Witzschatz eingegangen (ob sie nun tatsächlich von Eisenbarts unerschöpflicher Phantasie erfunden oder von tausendfach bunter schaffender Volkslaune später ihm angedichtet wurden), daß auch ich als schlichter Plauderer oftmals peinlich und kleinlich mein Gewissen um die genaueste Herkunft zu befragen hatte, auch wenn mir großartigste Eisenbartiana auf's Allerbestimmteste von alten und sehr erfahrenen Ärzten (in deren Kreisen auch außerberuflich zu verkehren mehr seit dreißig Jahren mir zur Ehre gereicht!) erzählt wurden, denn in jedem geschlossenen Stande erbt sich ein gar urtümlicher Berufsjargon wie eine Geheimsprache noch immer durch die Jahrhunderte fort und gedeiht just am üppigsten in jener stets aufschneiderisch fabulierenden Weinfrohlichkeit, wenn Fachkollegen zu stiller Gloria und Erholung sich beisammen finden!

Dann fließt selbst aus der eignen täglichen Erfahrung, aus besonders markanten Erlebnissen wie Zufällen schier unbewußt die Abstraktion ins Überpersönliche, wirft der Erzähler in der prallen Schnurre auch einen eignen Mißgriff mit befreiendem Humor über sich hinaus ins Allgemeine, will hier besagen: Eisenbarten an den Kopf! Welch' einen Hagel von Kopfnüssen hat der Ärmste von allen Stammtischen, wo Ärzte verkehren, nun über zweihundert Jahr lang sich gefallen lassen müssen! Dieser berufspsychologische Prozeß muß sich ja besonders in einer Sphäre vollziehen, die wie keine zweite mit Katastrophen geladen ist und deren tragische Ironie sich jedem rechtschaffenden Arzte noch heut unweigerlich tagtäglich neu aufdrängt. So alt wie die Medizin selber ist auch ihr 'askulapisches Dekameron', aber dieser Jokus glossiert

doch letztlich nur das unerbittliche Janusgesicht ringender Menschenmühe, die in keiner gottgewollten Mystik die unablässig fragenden Augen schließen kann und mit dieser Zauberformel schöner Selbstgefälligkeit sich beruhigt . . . sondern, nackt vorm Heißhunger des Todes, entblößt vorm Viperngezücht der Erkrankungen, nicht viel anders wie Herkules vor den lernäischen Schlangen auszurufen vermag: ›Zeus, ich weiß, daß Du nur in meinen zwei Armen Dich meiner erbarmen kannst – –!‹

Diese innerste Zwiespältigkeit alles medizinischen Wissens und Könnens, meine Herren, die wie in keinem Berufszweig vor verantwortungsvollsten Entscheidungen steht, nährt sich bereits aus ersten Erfahrungen des Adepten: denn wer von andern Fakultäten herkommend mit jungen Medizinem zuerst in nähere Berührung tritt, der fühlte wohl je von einer unerwarteten Zügellosigkeit des Ausdrucks in allen Disziplinen ihres Studiums sich abgestoßen und legt's als Zynismus aus – – aber ich muß auch diese jungen Menschen nachdrücklichst in Schutz nehmen, die zum erstenmal sich Gottes schauerlichsten Monströsitäten ausgeliefert sehn, welche im Familienkreis ängstlich verschwiegen werden und die überhaupt der Laie höchstens vom Panoptikum her kennt, so daß die Diskrepanz zu allem bisher Erfahrenen sich in ein Schutz- wie Trutzbündnis mit allen derberen Lebensgeistern entlädt, anderseits männliche Unerschrockenheit gern die Abgebrühtheit älterer Semester vortäuschen möchte, mithin bald jeder Adept im Panzer der Renommage herzstärkende Zuflucht sucht. Selbst manche Professoren (insonderheit der Anatomie) leben länger in ihren drastischen Medizinerwitzen als in ihren medizinischen Werken selber fort und wohl wenige bedeutende Jünger Aeskulaps haben in moderner wie alter Zeit gewirkt, an deren Person nicht irgendwie dies wilde Fleisch des Momus festgewachsen ist.

Aber auch hier, meine Herrn, hat die weise Natur nur ein gütig heilsam Elixierlein gemischt, das die heutige Medizin Immunität heißt, ohne die ihre geistige Existenz nicht verbürgt bliebe, nämlich: daß ärztliche Kunst gegen Weichlichkeit und Wanken wohlthätig nicht nur den Arzt selber abstumpfe, sondern gleicherweise dem Patienten jene kühle Sachlichkeit verbürge, ohne die auch er verloren wär'! *Ergo* zeugt's nur von Prüderie wie Einfalt, wollteman jedem Arzt nicht schon freimütiger ›*Naturalia non sunt turpia*‹ zubilligen, ein Postulat, um das ich erst recht für Eisenbart eine

Lanze brechen möcht' in manchem Abenteuer, davon unerschrocken nun berichtet werden soll – – «

»Bitte, erzählen Sie, Exzellenz – wir werden nicht prude sein; wir würdigen voll Ihre Argumentation und stehen mannhaft zu Ihnen – «

»In Worms also, der Stadt, lebt' ein Magister, wie Magister damals schon lebten, die, in würdigem Talar und Spitzhut wandelnd, solange die humanistische Weisheit aus Büchern lehrten, bis sie selber entleert nicht nur über den Inhalt ihres Buchtextes, sondern gleicherweis' das kalte Prinzip über die warme Sprache der Natur gesetzt und unser Herr Magister, also in eigenen Physicis schon unerfahren, vermochte schon gar nicht die Verfassung eines Mädchenherzens zu begreifen und so viel er auch grübelte, die *ars amandi* las, er verstrickte sich von Tag zu Tag hilfloser in beißenden Argwohn, der schlimmer Leib und Seel' zwackt als hundert Wehetage der Füße, selbst Bauchgrimmen und Augen grind nicht ausgeschlossen! Mithin, da er sich schämte, seinen Zustand einem Kollegen oder Pater zu offenbaren, nahm er seine Zuflucht zum Theriak- oder Wurzelkrämer. Darum kam er sehr vorsichtig, höflich den Spitzhut in der Hand, mit knickenden Knien und lächelnd wie zu Ostern der Küster mit dem Klingelbeutel –

Und Eisenbart, nach dem Severins-Jahrmarkt, war just in der gotischen Taufkapelle der doppelkuppeligen Pfeilerbasilika des alten Doms zu Pate gestanden bei einer reichen Lederhändlers-Frau, welcher er unter Todesangst Zwillinge geholt, so daß einer Andreas, einer Johannes getauft wurde, darob der erfreute Papa die ganze Nachbarschaft mit einem Fuder Liebfrauenmilch däftig traktiert hatte, der bekanntlich unweit der Stadt in Paradiesfülle um die gleichnamige Kirche wächst.

Zwar lag auch halb Worms als grause Brandstätte, aber die meisten Einwohner waren mit alter Zähigkeit in die alte Drususstadt zurückgekehrt, die sie schon einmal von den Hunnen gleicherweis' entsetzlich vernichtet gesehen und nirgends regten sich kräftiger wieder die neuen Lebensgeister als im freien Worms im »Wonnegau«. Eisenbarts bunte Wagenburg stand gleich am linken Rheinufer, wo die letzten Wochen ein mächtiges Hochwasser abgelaufen war mit tanzenden Öltonnen, Lederhäuten, Getreidesäcken, an deren Bergung sich besonders die Hafenumwohner eine Seuche geholt, die wir heut' Influenza oder Grippe nennen würden.

Auch gegen diese Gefahr, was mochte wohl bekömmlicher arzeneien als Liebfrauenmilch? Dazu eine gespickte Taube ist wohl die köstlichste Salbe, so statt des Apothekers im Schmelztopf der Koch in der Pfanne componiert! Somit wären wir zugleich im Bild wie in rechter Stimmung, die folgende Kurfinesse Eisenbarts mit Behagen zu genießen.

»Einen schönen guten Abend um des redlichen Handwerks willen – Ihr seid der große Eisenbart –?« knickste der Herr Magister, den wir soeben im Talar und seidenem Spitzhut um die Ecke stöckern sahen.

»Bis in den kleinen Pint!« schnarrte Eisenbart, den wir soeben in Liebfrauenmilch-Herrlichkeit von der Tauffeier schwanken sahen.

»Schon Sirach sagt, daß die Arztkunst eine spezielle Gabe Gottes, die er aus sonderer Lieb' zum Menschentum nur denen verliehen, welche die Kraft und Tugenden der Gewächse der Erde, womit man Kranke heilt, vor andern Sterblichen zu erkennen vermögen.«

»Jawohl: jeder neue Arzt braucht einen neuen Kirchhof – und darum wohl fügt Sirach hinzu: man solle stets seinen Arzt höchlichst in Ehren halten, auf daß er ja keinen Groll gegen uns nähre – nichts sei gefährlicher!«

»Ihr streicht der Collegenschaft scharf wider den Pelz, Gevatter!« stotterte der Magister verlegen.

Eisenbart schüttelte den Kopf: »Wie heißt doch im Wendunmuth: jeder Arzt muß sogar zwei Kirchhöf' haben, einen für die, denen er nit helfen konnte und einen andern für die, so er durch zu starke Medikamenta hinübergeholfen!«

»Ich weiß, daß Ihr den *Doctores medicinae* überall Vexierrohren anhängt, wie sie Euch gern zwicken – auch offen gesagt – ich hab' gute, tüchtige Freunde unter ihnen, aber da Ihr weiter wandert und die Sach' äußerst delik特 ist . . . kam ich zu Euch, eh' ich müßt' gen Padua reisen!«

»Bin zwar nit wie der verdrehte Pfaff' auf dem Odenwald, der die Gläubigen mit falschen Reliquien angeschmiert – – jedoch man kann auch mir nit jede Laus in Gewahrsam geben –« wehrte Eisenbart – »ehrlich eingestanden –« (um den Braven noch mehr zu stacheln) und richtig:

»Larifari, nichts da –« rief dieser emphatisch aus – »denn wisset, ich liebe die schöne Laetitia Rößbacherin – aber ich befürcht', sie hat nimmer die Unschuld mehr –«

»*Charo Signor* – alle Demoisellen sind treulos heut – « verfinsterte sich Eisenbart.

»Sie hat mir zwar geschworen, keine fremde Buhlschaft zu pflegen . . .«

»In der Lieb' schwört man nur positiv – alles andre ist geschmacklos –«

»Ich bin halt ein unbeholfener Mann, wie Ihr seht – will aber nur eine Frau, die sich beherrscht in Mädchen- und Brautzeit, um brav Mutter zu werden!«

Fröhlich schnalzte Eisenbart mit dem Finger: »'s gibt nun freilich nur *eine* sichere Method, Unversehrtheit eines Süß-Schätzchens zu erproben – also möcht' ich zu gründlichster Prob' mich ganz und gar zur Verfügung stellen!«

Da sprangen dem hilflosen Mann aus verzweifelnder Eifersucht die bittersten Tränen: »Ach, jetzt verspottet Ihr mich obendrein? Ich erschein' Euch lächerlich wie aus einem Schwank von Plinius? Bin vielleicht auch nur ein Narr, der ihre reine Ehr' befeixt, ein einfältiger Tölpel bin ich, die Liebliche, die Herrliche so kraß zu verleumden, aber wer siegt wider den glühenden Stachel des Argwohns, der bohrt und bohrt und mich ganz durchgiftet –? Ich ängste sie wohl nur und werd' wohl nur wieder geängstet – – aber nun hat sie bei der Hochflut sich verkühlt, die Gelegenheit wär' so günstig, Ihr könntet sie ohn' Aufhebens in Kur nehmen und das Geheimnis vielleicht entlocken – kurz: *spero bene!*«

Der treuherzige, unglückliche Gelehrte tat Eisenbart leid und so legte er ihm die Hand auf den Kragen: »Ehrenwerter Herr Wamsklopper – ich gehör' doch nur zur niedrigsten Klasse der Infanterie – –«

Der Magister wehrte: »O nein – Ihr seid Feldobriste Eurer Kunst!«

»Ich gehör' nur zu den Pikenieren der Medizin und eine Landstraße ist meine häusliche Herberg' – –«

»Grad' aus diesem Umstand' komm' ich ja zu Euch!«

»Stimmt – wollt' auch nur bescheiden andeuten, daß ich deshalb keine eigne Wirtschaft hab' und zur Bereitung eines guten Untersuchungstränkleins sechs sehr fetter Täuber bedürft, deren Speck ich mit feinsten Liebfrauenmilch zu etlichen Pillen auf oberländische Art digirieren laß!«

»Sehr zu Diensten! Ich beschaff' die Täuber gleich aus meinem Garten! Und Wein aus meinem Keller –«

Eisenbart hielt den Eilfertigen kaum noch am Zipfel fest: »Willst du nachts gut pennen, überfriß dich am Abend nit; deshalb lad' ich Euch zur Mitvertilgung der Reste ein, eh' ich mir eine Beul' ans Gekrös schmarotz'!«

»Gerne assistier' ich Euch bei dieser Medizin!« dienerte der Gelehrte: »Vielleicht kann ich beim Mahl noch etliche Winke geben hinsichtlich ihres Charakters?«

»Jede Anamnese per Gabel ist mir lieb – aber schweigen wir lieber mäuschenstill, vertraut mir nur – ist sie wirklich schuldig, soll die Bübin noch weinen, als ob sie zwei Pfund Zwiebel sich vor die falschen Äuglein gebunden hätt'!«

So wurde der sparsame, hochgelehrte Magister vor wilder Eifersucht zum einfältigen Trottel und trunknen Schlemmer; oder sollten wir uns täuschen? Hören wir weiter.

Eisenbart, desgleichen der Baccalaureus als Jux-Intimus, letzten sich diesen Abend sehr trefflich auf Kosten Seiner Hochgelahrt, bis Eisenbart viele Affairen zum Besten gab, daß der ehrsame Magister vor Lachen ins Gähnen geriet und Eisenbart selber prustete: »Ich krieg's Kribbeln in die Fingerspitzen, als bekäm' ich vor Plaisier' einen Schlaganfall!« Als dann endlich der Magister den Besuch Eisenbarts seiner Braut regulär angemeldet, schritt dieser noch in der Tiefe der Nacht zur Attacke:

»Ich überrumpel' sie nämlich ehesten zwischen Verschlafenheit und halbem Wachsein – – drückt im Vorzimmer Euer Ohr dicht an den Türspalt!«

»Mir soll kein Pfiffchen entgehen –« schwur der übermütige Magister, zugleich vor Eifer innerster Rechtfertigung seines Argwohns zitternd, indessen sein Talar gespenstig in den mond hellen Gassen flatterte bis vors Haus der dennoch, dennoch, dennoch so Heißgeliebten!

Laetitia, selbst im Bett mit Fernambuk rot geschminkt, ein sehr appetitlich Jüngferchen, der man gleich die Schelmin an der Lockenstirn sah, so vom tollen Hund, der da heißt Mannstollheit, schon in der Kindswieg' ins Herz gebissen – – ihr Zimmer schwelgte von Lavendel, zwei durchbrochene welsche Schühlein standen vorm Bett mit Strümpfen von spanischer Leibfarb' – ach, Eisenbart erkannte sogleich: dieser Schmetterling war keine Puppe

für den Bücherwurm! Das würd' groß Unglück geben, Hahnrei-
schaft bei allen Scholaren – hier war Amor in der Tat ein falscher
Kuppler gewesen!

»Meine süße kleine Madonna – « begann er mit dumpfer Stimme
wie ein grämlicher Türklopfer – »es steht nimmer gut mit Euch!
Zunächst erlaubt, daß ich Euer Bett genau gen Osten richte, damit
Ihr regelmäßiger atmet!«

Und auch an der Wendung, wie sie im Bettlein sich drehen ließ,
dabei ihre bloße Schulter zärtlich lupfend, bestätigte Eisenbart ihre
Schelmin-Natur, aber die kristallne Feuchte ihrer schmach tenden
Blauaugen rührte ihn tief . . . – »Ihr habt Euch beim Hochwasser
grob verquickt – « hub er nun mit sehr milder Stimme an – »Ihr
jammert mich!«

Laetitia richtete sich erschrocken auf: »Steht es so schlimm – ?
Ihr operiert mich doch nicht – ?«

»Die Krankheit hat Eure ganze Komplexion zu stark angegriffen
– Ihr altert rapid, Ihr gilbet schneller als ein Pfeifenblatt am
Herbstbaum, wie man öfters bei Frauen beobachtet hat – «

Laetitia schlug die Hände vors Gesicht: »O! O! Dann lieber gleich
ins Fegfeuer hinab! Will noch nicht alt werden – will noch kein
Vettel sein!«

»Tröstet Euch – weiß ein gut Mittel dagegen; infolge hoher
Tradition mütterlicherseits hat sich's in meiner Familie als
Geheim-Rezept vererbt – «

»O himmlischer Eisenbart, ist dies vielleicht Euer Verjüngungs-
pulver?«

Eisenbart nickte in seiner Perücke, als neigten sich tausend
Hoffnungsfahnen rischelnd über sie, sein Mund duftete nach
Safran: »Damen von expriser Körperkultur, Herrn diplomatischer
Sendung, Führer der eleganten Welt bestürmen mich um dieses
Mittel! Deshalb wird es am Königshof zu Dresden in kleiner Dosis
auch als Schnupfpulver 'rundgereicht – «

Laetitia griff seine Hand: »Ich hörte bereits viel, viel von diesem
Pulver – Gott, wenn nur ein Quentlein davon wahr wär', 's genügt'
in Ewigkeit!«

»Es gibt davon zwei Sorten – « und Eisenbart zeigte zwei
Schachteln vor – »die eine für Jungfrauen, die andre für solche, die
keine mehr sind – – «

Laetitia guckte stumm und groß die Schachteln an.

»Ihr braucht nur zu sagen – – welche ich wählen soll?«

Laetitia zögerte noch; aber ihre Wangen übergieß dunkle Glut.

»Denn es ist doch sonnenklar, daß beider Naturen verschieden sind –« stocherte Eisenbart geschickt nach – »oder etwan nit?«

Laetitia seufzte nur.

»Ich glaub' –« half Eisenbart wie ein gütiger Beichtvater – »wir nehmen diese Schachtel hier –« und setzte die andre schon fort, ohne daß eine Antwort erfolgte, kramte noch ein bißchen dabei, ihr unmerklich den Übergang verschleiernd und entschied mit sicherer Stimme:

»So weit wären wir also – –« und wickelte umständlich einige Kügelchen aus der Purpurhüll'; Laetitias flimmernde Augen hingen erinnerungsvoll schweifend an den rollenden Kügelchen.

»Fragt sich bloß noch, wie viele –?«

»Wonach richtet sich *dies* denn?« hauchte Laetitia, kaum vernehmlich ... die Tür knarrte leis' ... der Magister drücktedichter sein Ohr daran.

»Ach ja, hätt' beinah' vergessen – auf jeden Liebhaber ein Kügelchen, weil natürlich ein jeder es anders macht – oder nit?«

Laetitia nickte, eh' sie's wußte.

»Sie alle zusammen müssen also wieder mit letzten Spuren entfernt werden –« dozierte Eisenbart, sachlich hantierend, als spräch' er nur mit sich selber – »wie jeder Hahn sein Käcklein liegen läßt –«

Und zählte resolut noch fünf Pillen hin. Er fühlte Laetitias Augen auf jeder Fingerspitze brennen.

»Im Interest' Eurer Gesundheit, sonst schädigt Ihr furchtbar die Körpersäfte – wie oft geliebt, egal, nur auf die *Zahl* der *Liebhaber* kommt's an« – warf Eisenbart geringschätzig hin und tat abermals drei Pillen hinzu, erwartend, daß Laetitia sich nun durch Protest gegen *so viel* Liebhaber verraten würde – aber nichts erfolgte.

»Schön – jetzt misch' ich zusammen im Wasserglas, 'runter geschluckt, das Jungfern-Häutlein wächst wieder zu und Ihr seid wie neu geboren!«

»Ja, dann ... gebt ... mir ... (Laetitia zählt an den schlanken Fingerlein) ... gebt mir lieber doch *summa* sechzehn Pillen, Doktor Eisenbart!«

»Hi, du Schnepfe!« schrie der empörte Magister-Triumphans und stieß mit dem Fuß die Tür ganz auf.